

Äpfe; und während man nicht seufzendes erschick werden die Quellen unserer Kraft angefaßt.

Der Universalismus — als Wirtschaft- und Gesellschaftsform betrachtet — ist der Todestanz der Arbeiterklasse, mit dem die letzte Schlacht um die Macht durchgeföhrt werden muß.

Politische Uebersicht.

Salle a. S., den 2. März 1912.

Aus dem Reichstage.

Die Weiterführung der sozialpolitischen Debatte am Freitag brachte zuerst die „feinere Seite“ des Reichstages ins Treffen. Der Antikriegler Dr. Werner-Gieseler erarbeitete längere Zeit das Gaud durch seine eigenartigen Anschauungen über Sozial- und Wirtschaftspolitik. Die Zerrüttung seiner Partei durch die Reichstagsdebatten hat ihm offenbar die Erkenntnis nicht verweigert, daß der Mittelstand selbst von gefalteter Meinung“ nichts mehr wissen will. Diese Stillföhigkeit empfand auch der Abg. Werner, der nun auf der Agitationstour folgte, hatte indessen nicht einmal die bescheidene Bemerkung, das Raden der Wägen und ihre fähliche Aufmerksamkeits zu gewinnen; als er die Treppe hinaufstieg, ließe sich die linke Hüfte des Saales vollständig. Der Mann der „Wahrheit“ ist in der Tat auch für wenig empfindliche Nerven schwer zu ertragen. Die Behandlung, die ihm zum Schluß in einer persönlichen Bemerkung vom Genossen Liebknecht, den er angerepelt hatte, zuteil wurde, war durchaus angemessen.

Vom Zentrum sprach noch der Abg. Dr. Pieper, der in längerer Rede die sozialpolitischen Resolutionen seiner Partei begründete. Man konnte darauf gefaßt sein, daß auch diesmal wieder von Seiten des Zentrums die besten und besten Vorschläge zu Gunsten des freien Sozialrechts erfolgen würde. Die Partei, die lediglich noch die Schutztruppe des Junkertums ist, wäre allerdings auch bei gutem Willen nicht in der Lage, aus den liebenswürdigen Worten ernste Taten entstehen zu lassen.

Der Tag hatte begonnen in einem ziemlich ausführlichen Debatte über die Rechnungslegungen vom Jahre 1906 und 1907. Genosse Klose, als Redner der sozialdemokratischen Fraktion, brachte hierbei die unerhörten Mißbräuche zur Sprache, die von der Militärverwaltung bei der Pensionierung durchaus arbeitsfähiger Offiziere begangen werden, denen es auf diese Weise ermöglicht wird, in Pensionsrubriken zu ihrer ansehnlichen Pension noch beträchtliche Gehälter zu beziehen. Der Vorschlag schloß sich hierher an, während der preussische und württembergische Militärbehörden die Unmöglichkeit zu verteidigen suchten. Graf Fialowitsch sprach von der Notwendigkeit, ein Kompatibilitätsgesetz über die Durchführung des Etats nach bestimmten Grundsätzen zu beschließen. Seine Anregung, die sehr ernstlich wirken konnte, legt die berechtigte Frage nahe, warum ihm solche Gedanken nicht in der Zeit seines Ministeriums gekommen sind. Nebenfalls wird die Rechnungscommission, der die Rechnungen überreichten wurden, die sogar vom Rechnungshof kritisiert nicht unberührt zu lassen haben.

Die sozialpolitischen Erörterungen am Sonnabend mit einer Rede unseres Genossen Schmidt fortgeführt werden.

Der Bundestag muß vorwärts gepöchtelt werden!

Ein Weg zur Verbindung der Leuzerung.

Die für einige Wochen erfolgte Suspendierung des Reichstages hat die Verfassung des Bundestages nicht zur Ruhe kommen lassen. Auf die Verfassung des Bundestages, nach der Kräfte vorjähriger Ernte, die nach dem 14. Februar, aber vor Ablauf des 30. April 1912 einziehen, soll es gelöst werden dürfen, antwortet die Deutsche Tageszeitung:

Wir möchten hier in aller Offenheit und mit aller Entschiedenheit an den Bundestag die Frage richten, auf Grund welcher er gesetzlich in der Westimmung eine solche Verfassung zu erlassen sich für berechtigt hält! Im Zoll-

tarifgesetz, das soll hier einmal ausdrücklich festgelegt werden. Ist von einer solchen Vollmacht für den Bundestag mit keinem Worte die Rede!

Im Zolltarifgesetz steht allerdings nichts davon, daß der Bundestag die Vollmacht hat, aus eigener Anschauung Jölle einseitig aufzuheben. Dem Bundestag ist aber die Vollmacht eingeräumt, „Begründungen“ einbringen zu lassen und die einseitige Aufhebung des Zolltarifgesetzes mit auch ausdrücklich nur als eine solche Begründung aufgeführt. Der Deutsche Tageszeitung, ist es auch gar nicht so sehr um die Suspendierung dieses Jölles, als vielmehr um das Prinzip zu tun, sie fürcht, daß der Bundestag gelegentlich einmal einen anderen Jölle, etwa den Getreidejölle, zeitweilig suspendieren könne, unter der Bedingung: Begründungen für Getreidejölle — man er möge! Das diese Begründungen nicht beachtet, kann nicht bezweifelt werden, es müssen nur die Wägen des Jölles auf den Plan treten und der Bundestag auf dem einmal beschriebenen Wege vorwärtsgepöchtelt. Der Reichstagsleitung könnte z. B. auf diese Weise ein Jölle vorgelegt werden. Wie nächster Gelegenheit werden die Agrarier im Reichstage natürlich ein großes Geschrei machen, aber damit schaffen sie die Tatsache nicht aus der Welt, daß der Bundestag die unangeleglichen Jölle auf Lebenszeit jedenfalls lindern kann, sobald ihm von den Volksmassen der Willen dazu beigebracht wird.

Kurz Anfragen und Interpellationsrecht.

Die auf 21 Mitglieder erweiterte Geschäftsordnungskommission des Reichstages hielt am 1. März ihre erste Sitzung ab. Von sozialdemokratischer und nationalliberaler Seite wurde beantragt, zunächst die bereits in der letzten Legislaturperiode behandelte Angelegenheit über Interpellationen und „Kurz Anfragen“ sofort wieder in Angriff zu nehmen, zumal der Bericht darüber fertiggestellt ist und sich in den Akten des Reichstages befindet. Diese Berichte können als Unterlage für die Verhandlungen dienen. Dann solle die allgemeine Revision folgen. Die Konserverativen beantragten, sofort in die allgemeine Revision einzutreten. Dagegen wurde geltend gemacht, daß da inzwischen das Material für die allgemeine Revision beschafft werden müßte, die Zeit mit der Beratung dieser beiden Angelegenheiten ausgefüllt werden könne.

Der erste Antrag wurde gegen die zwei konserverativen Stimmen angenommen. Einmütig wurde dann beschlossen, folgendes Material zu beschaffen:

1. Die Geschäftsordnung des preussischen Landtages nebst Kommissionsbericht. 2. Die Geschäftsordnung des württembergischen Landtages nebst dem vom Abg. Gieseler-Kommissionsbericht. 3. Die Geschäftsordnung des bayerischen Landtages. 4. Die Geschäftsordnung des schlesischen Landtages. — Der Vorschlag, eine Subkommission zur Vorbereitung einzusetzen, wurde bekämpft und darum zurückgezogen. — Ein Antrag der Konserverativen, zu den Beratungen einen Regierungsdirektor und den früheren Präsidenten Graf von Schwerin-Löwis hinzuzuziehen, wurde mit allen gegen eine Stimme abgelehnt. — Als Berichterstatter wurde der Abg. Grober gewählt und als dritter Schriftführer Hr. Lisk (nall.). — Die Kommission beschloß, nächste Woche die Beratungen zu beginnen und wöchentlich drei Sitzungen abzuhalten. Die Sitzungen finden Mittwochs, Donnerstags und Freitags statt.

Wächterweiterung? Es wäre endlich an der Zeit, daß der Reichstag seinen ersten Anlauf zur Befreiung des Reichstages seiner Schmach durch Interpellationen mache. Jetzt hat der Reichstag sein Recht, an Interpellationsverhandlungen eine Weisung zu erteilen, so daß die Wägen gegen die Regierung immer ausgehen wie das Hornberger Schiefen. Der Reichstag braucht nur zu wollen und er hat sofort diese Weisung erteilt, denn er ist bei der Regelung seiner Arbeitsart ja — bis jetzt noch — selbständig. Ebenso wäre die Einführung von „Kurz Anfragen an die Regierung“, die beim Anfang der Sitzung erledigt werden (wie das in England üblich ist) eine Notwendigkeit, die schon längst hätte erfüllt werden sollen. Do der Reichstag für diese beiden sehr bescheidenen Rechts- und sagen wir einmal Wächterweiterungen — die Macht zur Durchführung ausübenden ist, muß sich erst zeigen. Die Hoffnungen, die man nicht zu weit haben, denn den Ausschlag geben schließlich wieder die Liberalen. Das sagt schon allerlei...

Stadt und Glückspiel.

Das Dreiflaßenshaus erblühte am Freitag die Etats der Jölle und indirekten Steuern, der Lotterieverwaltung, Sechsbund und des Auswärtigen Amtes. Es gab aber wieder die gewohnte endlose Aufzählung für alljährlich wiederholender Anwerbmündliche. Die Anwohner der Staatsregierung auf dem Jnnerhof der Jölle bekannten gefälligen Anfragen werden in diesem Jnnerhof der Jölle bekannt gemacht. Die Anwohner der Jölle, die Lotterieverwaltung stellen die Konserverativen einen Antrag, der den verabschiedeten Offizieren eine bessere Versorgung als Lotteriereisnehmer gewähren will. Genosse Hoffman n wandte sich, wie alljährlich, gegen die Doppelrolle des Staates, der das Glückspiel und die Verwaltung von Glücksspielen fortzuführen verweigert, aber selbst aus der Lotterie Gewinne zieht. Die Bemerkungen Hoffmanns über den konserverativen Antrag, sich bezüglich gewisser anderer Lotterien und den Jnnerhof, in dem die Wägen ihr Gut und Blut auf Spiel legen müssen, rief den Major a. D. Streffer auf die Tribüne, der den Krieg als das Herrliche auf Erden pries. Genosse Liebknecht zerstückte diese Kriegervereinernde und stellte sowohl das Wesen der Lotterie, als das der Kriegsbegeisterung und endlich die Antwort des Ministers auf die Hoffmannsche Rede ins rechte Licht. Hierbei und bei einer persönlichen Bemerkung Hoffmanns bewies der Präsident eine scharf ungenetische Nervosität, die aber infolge eines Einbruchs des Genossen Streffer gegen den ihm erteilten Rednerauftrag nach der Verurteilung dieses Hauses unterzugehen werden wird.

Ein konserverativer Antrag auf Erhöhung der Warenhaussteuer wurde vom Genossen Fritsch als mittelfachschädlich, quodlibet, und unnötig bekämpft, jedoch einer Kommission überwiegen.

Fibelen zur Hofgängerfrage.

Die Berliner Wägen melden aus dem Reichstage: Von nationalliberaler Seite wird beauftragt, in der Geschäftsordnungskommission des Reichstages den Antrag zu stellen, daß die Erfüllung der sogenannten höflichen Verpflichtungen — die persönliche Anzeiße von der Konstituierung des Reichstages des Reichstages dem Kaiser — auf das ganze Präsidium, also auf alle Vizepräsidenten, ausgedehnt werden soll.

Großartig Unübersehblich! Das wäre für die Nationalliberalen der herrliche „mittlere“ Ausweg, um bei der am 8. März erfolgten Neuwahl des Präsidiums für Jöhler einen Status bei Hofe machen will, können wir „geschäftsordnungsmäßig“ nicht wieder für ihn stimmen. Da sich ob einer solchen „Politik“ das Geschick der ganzen Welt erheben würde, können wir vorerst an die Möglichkeit der Berliner Wägenmeldungen noch nicht glauben. Vielleicht ist die Meldung ein erster Fühler, ob man in dieser Richtung etwas machen könnte. Obgleich noch kein Mensch wissen kann, wie die ganze Präsidienwahl beizugeht und schließlich ausgehen wird, so steht doch unerschütterlich fest, daß der kommende Freitag ein sibieler Tag zu werden verpöchtelt.

Deutsches Reich.

— Ueber den Konflikt in Elbaföhrlingen erklärt die Scherzpresse aus „ununterrichteten Kreisen“, daß die elbaföhrlingische Regierung ihr mögliches tun wird, den von der Budgetkommission des Landtages gefaßten Beschluß, den Gnadenfonds des Kaisers zu freizeiten, im Plenum nicht durchzuführen zu lassen. Falls die Regierung dies nicht erreichen sollte, was es nicht ausgeschlossen, daß es, da die Liberalen für die Beibehaltung des Fonds waren, und diese Partei mit den Konserverativen die Mehrheit gegenüber dem Zentrum in der ersten Kammer bildet, zu einem Konflikt zwischen Erster und Zweiter Kammer kommt.

— Reichstagsparlament. Bei der Reichstagsparlament im Reichstag, Köln V. Siegel, die dadurch veranlaßt wurde, daß der gewählte Zentrumsausschuss gegen den Reichstagsparlament zurücktrat, wurde Reichstagsparlament mit 17003 Stimmen gewählt. Fünf von den anderen Parteien aufgestellte Kandidaten brachten es nur auf wenige Stimmen, keiner auf 100. Eine entsetzlich schmarze Rede.

— Das kommende Reichstagsparlament. Die Anführung von der bevorstehenden Vorlage eines Reichstagsparlamentes an den Reichstag dürfte verpöchtelt sein. Wie mitgeteilt wird, werden

Chadshi-Murat. (Nachdr. verb.)

Roman von Leo Tolstoi.

Das Gesolge Chadshi-Murats bestand aus vier Männern. Einer dieser Männer war Chan-Abakoma — derselbe, der in der Nacht vorher bei Woronzow gewesen war. Er hatte ein rundes, rotbraunes freiliegendes, wogendes Gesicht, in dem zwei schwarze, glänzende Augen blühten. Dann war da ein dreiföhrling, stark behaarter Mensch mit zusammengehängenen Augenbrauen — der Anare Chanefi, der das Vernehmen Chadshi-Murats vermalte. Er führte ein Saumpferd am Hügel, das hoch mit Säden belad war. Der dritte und vierte der Männer, die Chadshi-Murats Gesolge bildeten, fielen durch ihr Äußeres besonders auf. Der eine von ihnen, der junge Eldar, war ein schlanker, stattlicher Mensch mit den Augen eines Widlers, breit in den Schultern und frauenhaftig imal über den Hüften, mit kaum sichtbareren Wackeln. Der vierte und letzte war ein Einzügiger ohne Wägen und Wägen, mit kurzgeföhrenem, roten Wägen und einer mächtigen Schwärze, die ihm quer über die Nase ging; es war der Edelknecht Gamala.

Bolozoi machte Chadshi-Murat auf den Fürsten aufmerksam, der neben auf den Weg hinausritt. Chadshi-Murat trat auf Woronzow zu, der ihm die Hand reichte. Die rechte Hand auf die Brust, sagte irgend etwas auf tartarisch und hielt dann wie in Erwartung einer Antwort inne. Der Edelknecht, der mit Woronzow gekommen war, übertrug Chadshi-Murats Worte: „Ich übergebe mich hiermit in die Gewalt des russischen Jöhlers und will ihm treu sein.“ In russischen Worten. „Ich wollte es schon lange tun, doch hat Edamul es nie nicht geföhrt.“

Nachdem Woronzow die Worte des Dolmetschers vernommen hatte, richtete er Chadshi-Murat die mit einem gemischten Ausdruck behaftete Hand. Chadshi-Murat blühte auf diese Hand, ärgerte einen Moment, schüttelte sie dann aber tröstlich und sagte dabei irgend etwas, wobei er bald den Dolmetscher, Woronzow anschau.

„Er sagt, er habe sich keinen anderen erheben wollen als gerade dir, weil dich der Kaiser der Särden der Oberstkommandierenden“ ist. Er schaut dich besonders hoch.“

Woronzow nickte mit dem Kopfe, zum Zeichen, daß er ihm für seine Gedächtnis dankbar sei. Chadshi-Murat sagte dann noch irgend etwas, wobei er auf seine Wägen zeigte.

„Er sagt, daß auch viele Leute seine Wägen, ebenso wie er selbst, den Russen dienstbar sein werden.“ Woronzow ließ seinen Blick über die vier Männer schweifen und nickte ihnen zu.

Chan-Abakoma, der sich schenke mit den munteren Jöhleren

Wagen, nicht seinerlei Woronzow zu und sagte etwas, das wohl ziemlich unglücklicher Art sein mochte, da der starkbehaarte Anare Chanefi über das ganze Gesicht dazu lachte, wobei seine blinzelnden Augen flüchtig wurden. Der wogende Gamala warf Woronzow nur einen einzigen Blick aus seinem roten Wägen und blühte dann wieder hart auf die Ören seines Pferdes.

Als Woronzow und Chadshi-Murat mit ihren Begleitern nun nach der Festung traten, machten die Soldaten, die nach Aufforderung der Wägenführer da und dort in Gruppen zusammenliefen, ihre Bemerkungen über den Gast.

„Wie die Soldaten hat er auch Gewissen, der Föhrling! Und jetzt wird er noch obendrein seine schöne Verpöchtelung kriegen, geht ach!“ sagte der eine.

„Das ist wohl möglich. Er war auch Edamuls bester Kommandeur. Jetzt hat er ausgesagt.“

„Ein tüchtiger Wägenführer ist er, ich sage, ich nicht zu sagen. Ein tüchtiger Wägenführer.“ (Geld).

„Und der Kothaarge — habt ihr gesehen, wie der fägel gequid hat? Wie ein Raubtier!“

„Das muß ein böser Hund sein!“

Damals, der Kothaarge, war ihnen ganz besonders aufgefallen. Dort, wo das Holz geföhrt wurde, kamen die Soldaten, die näher am Wägen waren, rasch beigelegenen, um sich den seltsamen Zug anzusehen. Der Müdant hörte sie an, doch Woronzow wehrte ihm.

„Wägen ist sehr ihren alten Bekannten doch entstehen.“ meinte der Wägenführer, der vor ihm stand. „Frage Woronzow, ob die Worte langsam mit seinem englischen Akzent herausbringen, den ihm zunächst lebenden Soldaten.“

„Wein. Ein Exzellenz.“

„Chadshi-Murat ist es. Daß du vor ihm gehst?“

„Gehst doch, Eh. Erlaubt, wir haben ihn oft genug bezogen.“

„Ihr habt aber auch er Zeit von ihm bekommen!“

„Das stimmt wohl, Eh. Erlaubt,“ antwortete der Soldat, ganz stolz darauf, daß er mit dem hohen Vorgesetzten hatte reden dürfen.

Chadshi-Murat begriff, daß von ihm gesprochen wurde, und ein beideres Lächeln leuchtete in seinen Augen. Woronzow lehrte in gebodener Gemütsruhe in die Festung zurück.

Woronzow war recht zufrieden damit, daß er, gerade er, das Bild gehabt hatte. Diejenen Exzellenz, der nach Edamul der mächtigste Mann in diesen Landen war, aus dem Wägen herauszulassen zu empfangen. Für eine war dabei unangenehm; der Oberbefehl über die Truppen in Wägen war in den Händen des Generals Weller-Sofas meißig, und die ganze Angelegenheit gehörte eigentlich in dessen

Refekt. Woronzow hatte auf eigene Faust gehandelt, ohne ihm Meldung zu machen. Es konnte also leicht Unannehmlichkeiten geben. Dieser Gedanke verbiterte ihm ein wenig die Freude über seinen Erfolg.

Als der Fürst mit seinem Gesolge und den Gästen vor seinem Saule angelangt war, überwand er die Würden Chadshi-Murats der Cobut des Regimentsadjutanten, während er Chadshi-Murat selbst in sein Haus geleitete.

Die Fürstin Maria Wassiljewna hatte ihr Staatskleid angelegt und erwartete mit ihrem sechsjährigen Sohne, einem hübschen, lodigen Burschen, Chadshi-Murat in ihrem Saule. Die Fürstin hatte den Gast, der die Fürstin über den Wägen freuzend, vor ihr kam. Chadshi-Murat ließ sich durch den Dolmetscher, der mit ihm gekommen war, in feierlicher Weise erklären, er betrachte sich als einen Freund des Fürsten, da dieser ihn in sein Haus aufgenommen habe, und die Familienmitglieder des Fürstentums seien ihm gleich teuer wie der Freund selbst. Chadshi-Murats Neukerz, obwohl ihm kein Vernehmen gesellen Maria Wassiljewna. Doch er verlegen ward und erweichte, als sie ihm ihre große, weiße Hand reichte, nahm sie nur noch mehr für ihn ein. Sie erwiderte ihm, Platz zu nehmen, fragte ihn, ob er Kaffee trinke, und ließ, bevor er noch konnte, wieder einen Brief an seine Mutter, die ihm sagte, daß Chadshi-Murat trant nicht. Er verstand ein wenig Russisch, konnte diese Sprache jedoch nicht selbst sprechen, und wenn er etwas nicht verstand, lächelte er selbstig verlegen. Und dieses Lächeln gefiel Maria Wassiljewna ebenso sehr, wie es Bolozoi gefiel einen Brief an seine Mutter. Dann sagte er, daß diese den Stenogramm Wägen gegeben hätte, fand neben der Mutter und verwante seinen Blick von Chadshi-Murat, der ihm stets als ein kriegerer von seltener Tapferkeit geschildert worden war.

Woronzow ließ Chadshi-Murat bei seiner Frau und dem Fürsten nach dem Anseh, um den vorbereiteten Stellen von dem Fürst Chadshi-Murats Meldung zu machen. Er verließ einen Bericht an General Molozoi, den in Wöwinaja stationierten Befehlshaber des linken Jnnges der Infanterie Armee, und geleitete einen Brief an seine Mutter. Dann sagte er, daß nach Hause, in der Bekleidung, seine Frau kamme darüber anzuhalten sein, daß er diesen widerstreben, gefährlichen Menschen auf dem Saule gelassen, der einerseits nicht verlegt, andererseits wieder nicht gar so freundlich behandelt werden durfte. Seine Mutter, die jedoch grundlos gewesen: Chadshi-Murat sah noch immer auf seinem Blase, hielt den linken Wägen. Den Stiefsohn Woronzow, auf dem Saule und hüte, den Kopf vorneigend, mit Aufmerksamkeit auf den Dolmetscher, der ihm die Worte der lächelnden Fürstin überlegte. Maria Wassiljewna hatte ihm schon sagen lassen, er solle doch nicht jedes Stück seines Besitztums, das irgendeinen Fremde gefiel, gleich so ohne weiteres weggeben, sonst würde er bald so notd wie Adam ungetreten, (Fortsetzung folgt).

Frühjahrs-

Neuheiten

bieten nunmehr

alle Abteilungen.

Moderne Ulster
Elegante Paletots
Chice Anzüge

in gediegener hiesiger Schneiderarbeit
— bei billigster Berechnung. —

Konfirmanden-Anzüge
Prüfungs-Anzüge
Kinder-Anzüge

in unübertroffener Auswahl und
— höchster Vollendung. —



200 Original engl. Stoffe
(Dessins konkurrenzlos) bringt unsere
Spezial-Abteilung für

200 Orig. engl. Stoffe
(Dessins konkurrenzlos)
Mass-Anfertigung.

Hüte, Mützen, Krawatten, Wäsche,

Handschuhe, Schirme, Stücke.

Endepols & Dunker,

Halle a. S., Große Ulrichstraße 19.



Spielende
Arbeit

lackähnlichen Hochglanz, Erhaltung des Leders, höchste Sparsamkeit im Gebrauch, begründen den Weltruf von

Erdal.

Tariftreue Zigarren
und zu haben bei
A. M. Albrecht, Lindenstrasse 53,
und zwar folgende Nummern:
a Stk. 5 Pf., Nr. 1, 3, 30, 32, 48, 54, 83 u. 89.
a Stk. 6 Pf., " 2, 5 und 40.
a Stk. 7 Pf., " 71 und 75.
a Stk. 8 Pf., " 8 und 9.
Für Händler u. Wiederverkäufer von Mk. 34.00 an pro Mille.
Nur bei **A. M. Albrecht, Lindenstr. 53.**

Die Wahl

eines Berufes für die schulentlassenen Söhne und Töchter
beginnt wieder
in den Vordergrund zu treten.

Wählen Sie
die kaufmännische Bureau Praxis, denn Sie gewährt
jung und alt

eine ehrenhafte und lohnende Existenz.
Verlangen Sie ohne Verzug Prospekte über Unterricht in Buchführung, Rechnen, Schreibmaschine, Stenographie, Sprachen etc. von

Lewin's Lehranstalt

für moderne
Handelwissenschaften
Steinweg 3. Telefon 1345.

Krankenkassen - Mitgliedern

zur gef. Nachricht, daß meine beiden Anhalten, Naturheil-
bad, Friedrichstr., und Reformbad, St. Klausstr. 14, zu fast
sämtlichen Kassen zugelassen sind.
Albrecht.

95 Pfg. Bazar, Grosse Ulrichstr. 21.

Reizende
Konfirmations - Geschenke.

Anerkannt grösste Auswahl.
Denkbar grösste Preiswürdigkeit.

95 Pfg. ohne Ausnahme jedes Stück 95 Pfg.



Burghardt & Becher

Leipziggerstr. 10. Mitgl. d. R.-Sp.-V.

Holzwaren.

Beste Fabrikate.

Grosse Auswahl. Billige Preise.

Geschäfts - Eröffnung.

Den verehrten Nachbarn und Bekannten zur gef. Kenntnis, daß
ich das
Schokoladenhaus Tipp-Topp,

Moritzzwinger 6a
übernommen habe. Mein Bestreben wird sein, nur gute und feine
Waren zu liefern.

Godachtungsvoll
Antonie Johannsen.

Saale-Briketts
sind die besten und billigsten.
Jedes Quantum ab Lager und frei Gelass
liefert
Hallescher Kohlenhof
G. m. b. H.
Deltitzscherstrasse 81. Telefon 1439.

Alle Parteischriften empfiehlt Die Volksbuchhandlung.

Reinicke & Andag

HALLE a. S., Gr. Klausstrasse 40.

Möbelfabrik.

Unmittelbare Nähe der Marktkirche.

80 Muster - Zimmer.

Werkstätten für Raumkunst u. Innendekoration.

Besichtigung

4 grosse Möbelsäle.

Größe Auswahl in Brautausstattungen bei billiger Preisstellung.

ist Interessenten ohne Verbindlichkeit gern gestattet.

Für die Inserate verantwortlich: Rich. Jansen - Druck des Landes-Gewerbetreibenden-Vereins (G. m. b. H.) - Verleger: Hermann Kögler, Halle a. S. - Druck: L. G. & C.

Deutscher Reichstag.

15. Sitzung. Freitag, den 1. März, nachmittags 1 Uhr.
Auf der Tagesordnung steht zunächst die erste Beratung der Rechnung über den Etat für 1910.

Abg. Roste (Soz.):

In dieser Rechnung zeigt sich, daß die Voraussetzungen der Reichsfinanzverwaltung bei der Schaffung der neuen Steuern eine sehr erhebliche Mindererwartung ergeben. Wir können diese Zahlen nur begrüßen, denn sie zeigen, wie wenig praktischen Wert diese wohlfeiligen Steuern haben. Die Mehreinnahmen kommen zu einem großen Teil aus den großen Lieberhöfen, die die Reichsfinanzverwaltung ergeben hat. Die Postbeamten werden die großen Lieberhöfe mit gewissen Gebühren bestrafen, denn ihre beabsichtigten Wünsche sind trotz der großen Einnahmen nicht berücksichtigt worden. Die Staatsüberforderungen machen eine recht erhebliche Summe aus, aber sie sind immerhin hinter den früheren Jahren zurückgefallen; in dieser Beziehung hat sich die Wirtschaft dank der überwundenen Tätigkeit des Reichstags gebessert. Beim Auswärtigen Amt sind recht beträchtliche Einsparungen vorgenommen. Einen häßlichen Reizgeschmack hat dabei der eine Teil, bei dem es sich um einen hohen russischen Beamten handelt, das aus Anlaß des russischen Botschafts gegeben wurde. Ich erwähne das, weil ich immer gefunden habe, daß solche Gesandte ausschließlich russische Beamten von uns erhalten. Die notwendigen Schritte daraus möchten Sie selbst ziehen. Bei der Reichsverwaltung kommen immer noch hohe Lieberhöfen hinsichtlich der Meistlohnern vor. Darin liegt eine Minderleistung der Reichstags, der wiederholt größere Sparanstöße in dieser Hinsicht gefordert hat. Eine andere Mehrausgabe ist zurückzuführen auf eine Lohnbewegung der Arbeiter, die von der Regierung höhere Bezüge durchgesetzt haben. Mit den Staatsüberforderungen muß endlich ein Ende gemacht werden. (Beifall bei den Soz.)

Abg. Erzberger (Zentr.):

In fast allen Reichsereignissen zeigt sich das Bestreben, sich mehr als früher streng an den Etat zu halten. Große Einsparungsleistungen sind aber immer noch bei den Meistlohnern zu beobachten, besonders im Seeresort, und das merkwürdige ist die Art, wie man dort diese Lieberhöfen begründet. Es heißt einfach: der Reichstag hat uns einen Voranschlag nicht bewilligt, darum haben wir so und so viel mehr gebraucht. Das heißt auf deutsch: was wir immer und die Reichstagsverwaltung, besonders im Seeresort, was wir gefordert haben. (Schr. hört!) Weiter ist eine große Lieberhöfen in verschiedenen Ämtern bei den Hilfsarbeiterfonds zu verzeichnen.

Reichsfinanzminister Erzberger:

Die Staatsüberforderungen, namentlich dort, wo die Budgetstellen nicht abgedeckt sind, kann ich vom Standpunkt der Finanzverwaltung natürlich nur bedauern. Aber den Meistlohnern der Reichsverwaltung kommt aber in Betracht, daß sie zum großen Teil auf parlamentarischen Vorschriften beruhen, die nicht ohne weiteres abänderbar sind. Die Rechnung geht an die Rechnungskommission. Es folgt die erste Beratung der allgemeinen Rechnung über den Reichshaushalt für 1907.

Abg. Roste (Soz.):

Die große Steigerung der Pensionsausgaben in Meer und Marine ist zunächst auf die vielen Zwangspensionierungen tauglicher Offiziere zurückzuführen, die im Interesse der „Aufsichtigung“ des Flottenbestandes erfolgt. Dadurch sind die Ausgaben aber noch gesteigert durch die künstliche Einweisung der Verabschiedung von Offizieren, die nur zu dem Zweck geschieht, damit der Verabschiedete eine höhere Pension bekommt. Aus dem württembergischen Heere sind mit mehreren Fällen bekannt, in denen die Verabschiedung glücken hinausgeschoben wurde, bis der betreffende Offizier in einen höheren Rang befördert ist und sich dann sofort mit der höheren Pension verabreichen läßt. Das ist eine unzulässige Verschwendung der Gelder der Steuerzahler.

Ein Skandal ersten Ranges ist es, wenn hohe Offiziere oder Beamte aus dem Reichsdienst auscheiden. Diese Beamten mit Pensionen werden 1000 Mk. und mehr, um dann in privatrechtlichen Betrieben einzutreten und dort Gehälter bis 40000 Mk. zu beziehen.

(Schr. nicht bei den Soz.) Das muß ich so sehr bedauern, wenn man dagegen die von mir häufig beobachtete Tatsache der Kungen hält, daß einem Kriegsveteranen, der mit vielen Orden ausgezeichnet ist, eine Veteranenrente von 120 Mk. verweigert worden ist, weil der Mann — 613 Mk. Jahresverdienst hat. (Schr. hört!) Hier wird dieser kleine Betrag verweigert, während man auf der anderen Seite tausende an Pensionen für die Leute zahlt, die in arbeitsfähigen Jahren, das heißt im Privatleben, eine gewisse Gehälter beziehen können. Die Reichstagsverwaltung muß eingreifen und darauf sehen, daß derartige Mißbräuche für die Zukunft gründlich ein Riegel vorgeschoben wird. (Beifall bei den Soz.)

Abg. Erzberger (Zentr.) kritisiert gleichfalls die große Zunahme der Pensionen. Es kommen Fälle von Auscheidung von Pensionen an Leute vor, die einen Anspruch darauf hatten, die vollkommen gesetzlich sind. Der Reichstag muß auf das entscheidende dagegen protestieren, daß die Regierung Mithilfe leistet an der Erschießung von Pensionen. (Wabr.) Zu solchen Pensionen sollte der Reichstag auch die nachträgliche Zustimmung nicht geben. (Zustimmung im Zentrum und links.)

Württembergischer Militärbevollmächtigter von Graevenitz: Der Herr württembergische Oberleutnant ist zum Militärmeister vollkommen mit Recht im aktiven Dienst befördert worden und zwar ist ihm vorgezogen als außerordentlich qualifiziert als Schwabensoldat bezeichnet worden. Die Liebernahme auf den aggregierten Fonds war den Umständen nach berechtigt.

Preussischer Generalleutnant Baumhoffer: Die Pensionierungen erfolgen nach gesetzlichen Bestimmungen. Offiziere werden nicht in den Ruhestand versetzt, damit sie eine höhere Pension bekommen. (Laden links.)

Abg. Erzberger (Zentr.): Sie wollen retten, was zu retten ist, aber Ihre Ausführungen machen auf uns keinen größeren Eindruck als auf den Reichstag. Dieser hätte sicher nicht die Zeit und Mühe, sich mit etwas mehr dahinter zu setzen. Sie möchte die Rechnungskommission ersuchen, die beiden Fälle recht eingehend zu prüfen.

Abg. Roste (Soz.):

Ich habe von der preussischen Militärverwaltung nichts anderes erwartet als die Versicherung, daß es natürlich „ausgeschlossen“ ist, daß zumruhende Pensionen gewährt werden. Der benannten Herr ist die Dinge kennen, hat auch seine lateinische Versicherung nicht die Zweifel behoben. Es werden immer wieder Offiziere in höhere Stellen befördert, um dann überraschend schnell dienstunfähig zu werden. Es ist

geradezu unsere Pflicht, dieser Verwaltung gegenüber das äußerste Mißtrauen zu hegen.

Die Rechnungskommission wird gut tun, wenn sie ganz unbeteiligt von diesen Versicherungen sich hinter den Rechnungshof stellt und ihm das Mißtraut fahrt. (Wabr. bei den Soz.)

Abg. Dr. Grottel (Soz.) (bei keiner Fraktion): Ich halte es für vollkommen unzulässig, daß ein Mann, wenn er noch so dienstfähig ist, daß er in Privatbetrieben hervorragende Leistungen erbringt und schwierige Aufgaben lösen kann, eine Pension aus Reichsmitteln bekommt. (Beifall der Zustimmung.) Ein Komplettschutz ist notwendig, indem für die Verwendung der Staatsmittel feste Grundzüge aufgestellt werden. Ich kann nur wünschen, daß die Regierung dem Hause ein solches Gesetz vorlegt und daß das Haus ihm zustimmt. (Beifall.) Die Rechnung geht an die Rechnungskommission.

Generaldebatte zum Etat des Innern.

Abg. Dr. Werner (Soz.) (Antil.) tritt in längerer Ausführungen für die Aufrechterhaltung der bisherigen Schulpolitik ein. Wenn die Sozialpolitik für die Arbeiter weitergeführt werden soll, so muß das Handwerk in die Lage versetzt werden, die ihm dadurch auferlegten Lasten zu tragen. Der große Befähigungsanweis muß eingeführt, die Fabrikbetriebe müssen zu den Stellen der Lehrlingsausbildung herangezogen werden. Die kleinen Meister beherrschen das Schicksal gegen die brutale Macht des Großkapitals. Die Warenhäuser, die Großhandlungen bedeuten eine Gefahr für unser Wirtschaftsleben. (Laden links.) Die Sozialdemokratie hat für den Mittelstand nichts Besseres geleistet, aber sie grüßt ihm sehr herzlich durch die Konsumvereine das Wohl der Arbeiter bei den Soz.) Beamte, die solchen Konsumvereinen angehören, tragen als Diener des Staates dazu bei, den Staat zu untergraben. Der sozialdemokratische Revisionismus ist viel gefährlicher als der Kapitalismus. (Beifall.) Zur hiesigen Arbeit nicht die Sozialdemokratie zu werden, sie müssen sie herunterlassen, aber wir geben jetzt zugrunde. (Große Beifall bei den Soz.) Der Arbeiter sucht des weitesten durch Hilfe aus sozialdemokratischen Schriften nachzuweisen, daß das Ziel der Sozialdemokratie die völlige Abschaffung der Arbeit ist. (Beifall.) Die Sozialdemokratie ist eine revolutionäre Partei für Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit! (Beifall bei den Soz.) Wenn nach den Wünschen der Sozialdemokraten die indirekten Steuern durch eine scharfe Erbschaftsteuer ersetzt werden, was hat eine arme Frau von den Erbschaften wenn dann ihre Kinder die Steuern einzubringen kommt? (Laden links.) Der Ausfall der Wahlen zeigt den verheerenden Einfluß der jüdischen Presse. (Wabr.) Sie haben ja in der Sozialdemokratie schon eine jüdische Fraktion. (Laden links, Wabr. Wabr.) Auch der Sozialdemokratie steht unter jüdischer Führung. (Große Beifall bei den Soz.) Die Sozialdemokratie (Erläuterung Zustimmung links.) — Große Beifall.) Nominell ist auch gegenüber der unheimlichen Presse ein härterer Schlag der persönlichen Ehre. (Beifall zurufe: Wabr! Wabr! — Wabrheit!)

Wahrheit! Die Soz. erwidert die letzten Bemerkungen, sich mehr an das Verhalten der Reichstagsmitglieder zu halten.

Abg. Dr. Bruhn (Antil.) das Wort nimmt, verläßt die Linke den Saal. Bruhn ruft den Sozialdemokraten zu: Ihre Genossen mußten vor Gericht vor mir zu Kreuze kriechen, und Sie befehlen die Dreifaltigkeit, mit mir zu beschließen. (Beifall bei den Soz.)

Wahrheit! Die Soz. erwidert die letzten Bemerkungen, sich mehr an das Verhalten der Reichstagsmitglieder zu halten.

Abg. Dr. Pieper (Zentr.) erörtert die dem Zentrum vorgelegten Resolutionen zur Privatbeamtenfrage. Das wichtigste ist die Regelung der Konturenlaufzeit, vor der sich auch die Handlungsgehilfen äußern müßten. Weiter verlangen wir völlige Abschaffung des Sozialtarifs, die Einführung einer Zentralstelle für Tarifverträge. Die Zentralstelle für Tarifverträge soll auch solche schweren Konflikte vermitteln, wie es jetzt die englische Regierung im Roblenstreit getan hat. (Wabr. im Zentrum.)

Die Weiterberatung wird vertagt.

Es folgen persönliche Bemerkungen.

Abg. Liebned (Soz.) stellt fest, daß in dem Vergleich, der unter seiner Leitung zwischen Bruhn und dem angelegten Redakteur des Wendenburger Blattes Baron abgehandelt worden ist, ausdrücklich festgelegt worden ist, daß die Parteien aus dem Vergleich vollständig freier sein sollten. (Beifall bei den Soz.) Es könnte zweifelhaft sein, ob es sich lohnt, sich mit den Angeiffen des Herrn Bruhn, dieses erhabenen Mannes (Präsidenten) zu beschäftigen. (Beifall bei den Soz.)

Abg. Dr. Bruhn (Antil.) erklärt, daß er den Vergleich nur abgeschlossen hätte, weil sehr hart auf ihn eingewirkt worden sei. (Laden links.)

Abg. Dr. Bruhn (Antil.) erklärt, daß er den Vergleich nur abgeschlossen hätte, weil sehr hart auf ihn eingewirkt worden sei. (Laden links.)

Abg. Dr. Bruhn (Antil.) erklärt, daß er den Vergleich nur abgeschlossen hätte, weil sehr hart auf ihn eingewirkt worden sei. (Laden links.)

Abg. Dr. Bruhn (Antil.) erklärt, daß er den Vergleich nur abgeschlossen hätte, weil sehr hart auf ihn eingewirkt worden sei. (Laden links.)

Abg. Dr. Bruhn (Antil.) erklärt, daß er den Vergleich nur abgeschlossen hätte, weil sehr hart auf ihn eingewirkt worden sei. (Laden links.)

Abg. Dr. Bruhn (Antil.) erklärt, daß er den Vergleich nur abgeschlossen hätte, weil sehr hart auf ihn eingewirkt worden sei. (Laden links.)

Abg. Dr. Bruhn (Antil.) erklärt, daß er den Vergleich nur abgeschlossen hätte, weil sehr hart auf ihn eingewirkt worden sei. (Laden links.)

Abg. Dr. Bruhn (Antil.) erklärt, daß er den Vergleich nur abgeschlossen hätte, weil sehr hart auf ihn eingewirkt worden sei. (Laden links.)

Abg. Dr. Bruhn (Antil.) erklärt, daß er den Vergleich nur abgeschlossen hätte, weil sehr hart auf ihn eingewirkt worden sei. (Laden links.)

Abg. Dr. Bruhn (Antil.) erklärt, daß er den Vergleich nur abgeschlossen hätte, weil sehr hart auf ihn eingewirkt worden sei. (Laden links.)

Abg. Dr. Bruhn (Antil.) erklärt, daß er den Vergleich nur abgeschlossen hätte, weil sehr hart auf ihn eingewirkt worden sei. (Laden links.)

Abg. Dr. Bruhn (Antil.) erklärt, daß er den Vergleich nur abgeschlossen hätte, weil sehr hart auf ihn eingewirkt worden sei. (Laden links.)

Abg. Dr. Bruhn (Antil.) erklärt, daß er den Vergleich nur abgeschlossen hätte, weil sehr hart auf ihn eingewirkt worden sei. (Laden links.)

Abg. Dr. Bruhn (Antil.) erklärt, daß er den Vergleich nur abgeschlossen hätte, weil sehr hart auf ihn eingewirkt worden sei. (Laden links.)

Abg. Dr. Bruhn (Antil.) erklärt, daß er den Vergleich nur abgeschlossen hätte, weil sehr hart auf ihn eingewirkt worden sei. (Laden links.)

Abg. Dr. Bruhn (Antil.) erklärt, daß er den Vergleich nur abgeschlossen hätte, weil sehr hart auf ihn eingewirkt worden sei. (Laden links.)

Abg. Dr. Bruhn (Antil.) erklärt, daß er den Vergleich nur abgeschlossen hätte, weil sehr hart auf ihn eingewirkt worden sei. (Laden links.)

Abg. Dr. Bruhn (Antil.) erklärt, daß er den Vergleich nur abgeschlossen hätte, weil sehr hart auf ihn eingewirkt worden sei. (Laden links.)

Abg. Dr. Bruhn (Antil.) erklärt, daß er den Vergleich nur abgeschlossen hätte, weil sehr hart auf ihn eingewirkt worden sei. (Laden links.)

Abg. Dr. Bruhn (Antil.) erklärt, daß er den Vergleich nur abgeschlossen hätte, weil sehr hart auf ihn eingewirkt worden sei. (Laden links.)

Abg. Dr. Bruhn (Antil.) erklärt, daß er den Vergleich nur abgeschlossen hätte, weil sehr hart auf ihn eingewirkt worden sei. (Laden links.)

Abg. Dr. Bruhn (Antil.) erklärt, daß er den Vergleich nur abgeschlossen hätte, weil sehr hart auf ihn eingewirkt worden sei. (Laden links.)

Abg. Dr. Bruhn (Antil.) erklärt, daß er den Vergleich nur abgeschlossen hätte, weil sehr hart auf ihn eingewirkt worden sei. (Laden links.)

Abg. Dr. Bruhn (Antil.) erklärt, daß er den Vergleich nur abgeschlossen hätte, weil sehr hart auf ihn eingewirkt worden sei. (Laden links.)

Abg. Dr. Bruhn (Antil.) erklärt, daß er den Vergleich nur abgeschlossen hätte, weil sehr hart auf ihn eingewirkt worden sei. (Laden links.)

Abg. Dr. Bruhn (Antil.) erklärt, daß er den Vergleich nur abgeschlossen hätte, weil sehr hart auf ihn eingewirkt worden sei. (Laden links.)

Abg. Dr. Bruhn (Antil.) erklärt, daß er den Vergleich nur abgeschlossen hätte, weil sehr hart auf ihn eingewirkt worden sei. (Laden links.)

Abg. Dr. Bruhn (Antil.) erklärt, daß er den Vergleich nur abgeschlossen hätte, weil sehr hart auf ihn eingewirkt worden sei. (Laden links.)

Abg. Dr. Bruhn (Antil.) erklärt, daß er den Vergleich nur abgeschlossen hätte, weil sehr hart auf ihn eingewirkt worden sei. (Laden links.)

Abg. Dr. Bruhn (Antil.) erklärt, daß er den Vergleich nur abgeschlossen hätte, weil sehr hart auf ihn eingewirkt worden sei. (Laden links.)

Abg. Dr. Bruhn (Antil.) erklärt, daß er den Vergleich nur abgeschlossen hätte, weil sehr hart auf ihn eingewirkt worden sei. (Laden links.)

Abg. Dr. Bruhn (Antil.) erklärt, daß er den Vergleich nur abgeschlossen hätte, weil sehr hart auf ihn eingewirkt worden sei. (Laden links.)

Abg. Dr. Bruhn (Antil.) erklärt, daß er den Vergleich nur abgeschlossen hätte, weil sehr hart auf ihn eingewirkt worden sei. (Laden links.)

Abg. Dr. Bruhn (Antil.) erklärt, daß er den Vergleich nur abgeschlossen hätte, weil sehr hart auf ihn eingewirkt worden sei. (Laden links.)

Abg. Dr. Bruhn (Antil.) erklärt, daß er den Vergleich nur abgeschlossen hätte, weil sehr hart auf ihn eingewirkt worden sei. (Laden links.)

Abg. Dr. Bruhn (Antil.) erklärt, daß er den Vergleich nur abgeschlossen hätte, weil sehr hart auf ihn eingewirkt worden sei. (Laden links.)

Abg. Dr. Bruhn (Antil.) erklärt, daß er den Vergleich nur abgeschlossen hätte, weil sehr hart auf ihn eingewirkt worden sei. (Laden links.)

Abg. Dr. Bruhn (Antil.) erklärt, daß er den Vergleich nur abgeschlossen hätte, weil sehr hart auf ihn eingewirkt worden sei. (Laden links.)

Abg. Dr. Bruhn (Antil.) erklärt, daß er den Vergleich nur abgeschlossen hätte, weil sehr hart auf ihn eingewirkt worden sei. (Laden links.)

Abg. Dr. Bruhn (Antil.) erklärt, daß er den Vergleich nur abgeschlossen hätte, weil sehr hart auf ihn eingewirkt worden sei. (Laden links.)

Abg. Dr. Bruhn (Antil.) erklärt, daß er den Vergleich nur abgeschlossen hätte, weil sehr hart auf ihn eingewirkt worden sei. (Laden links.)

Abg. Dr. Bruhn (Antil.) erklärt, daß er den Vergleich nur abgeschlossen hätte, weil sehr hart auf ihn eingewirkt worden sei. (Laden links.)

Abg. Dr. Bruhn (Antil.) erklärt, daß er den Vergleich nur abgeschlossen hätte, weil sehr hart auf ihn eingewirkt worden sei. (Laden links.)

Abg. Dr. Bruhn (Antil.) erklärt, daß er den Vergleich nur abgeschlossen hätte, weil sehr hart auf ihn eingewirkt worden sei. (Laden links.)

Abg. Dr. Bruhn (Antil.) erklärt, daß er den Vergleich nur abgeschlossen hätte, weil sehr hart auf ihn eingewirkt worden sei. (Laden links.)

Abg. Dr. Bruhn (Antil.) erklärt, daß er den Vergleich nur abgeschlossen hätte, weil sehr hart auf ihn eingewirkt worden sei. (Laden links.)

Abg. Dr. Bruhn (Antil.) erklärt, daß er den Vergleich nur abgeschlossen hätte, weil sehr hart auf ihn eingewirkt worden sei. (Laden links.)

Abg. Dr. Bruhn (Antil.) erklärt, daß er den Vergleich nur abgeschlossen hätte, weil sehr hart auf ihn eingewirkt worden sei. (Laden links.)

Abg. Dr. Bruhn (Antil.) erklärt, daß er den Vergleich nur abgeschlossen hätte, weil sehr hart auf ihn eingewirkt worden sei. (Laden links.)

Abg. Dr. Bruhn (Antil.) erklärt, daß er den Vergleich nur abgeschlossen hätte, weil sehr hart auf ihn eingewirkt worden sei. (Laden links.)

Abg. Dr. Bruhn (Antil.) erklärt, daß er den Vergleich nur abgeschlossen hätte, weil sehr hart auf ihn eingewirkt worden sei. (Laden links.)

Abg. Dr. Bruhn (Antil.) erklärt, daß er den Vergleich nur abgeschlossen hätte, weil sehr hart auf ihn eingewirkt worden sei. (Laden links.)

Abg. Dr. Bruhn (Antil.) erklärt, daß er den Vergleich nur abgeschlossen hätte, weil sehr hart auf ihn eingewirkt worden sei. (Laden links.)

Abg. Dr. Bruhn (Antil.) erklärt, daß er den Vergleich nur abgeschlossen hätte, weil sehr hart auf ihn eingewirkt worden sei. (Laden links.)

Abg. Dr. Bruhn (Antil.) erklärt, daß er den Vergleich nur abgeschlossen hätte, weil sehr hart auf ihn eingewirkt worden sei. (Laden links.)

Abg. Dr. Bruhn (Antil.) erklärt, daß er den Vergleich nur abgeschlossen hätte, weil sehr hart auf ihn eingewirkt worden sei. (Laden links.)

gebürlichem Wege zum Nachgeben zwingen müßte, immer nachdrücklicher. Der Vorschlag ist aber nicht nur außerordentlich schwer durchzuführen, sondern auch für die Arbeiter nicht ohne Gefahren. Denn führt ein Gesetz den Minimallohn ein, dann würde man wohl auch die Schutzmäßigkeiten gegen Mißbräuchler gesetzlich festlegen wollen, und dafür werden sich die Arbeiter schon bedanken. Jetzt legt man alle Hoffnungen darauf, daß die Regierung durch weitere Vermittlungsversuche den Generalstreik so schnell wie irgend möglich beilegen werde.

Die Delegiertenkonferenz des Bergarbeiterverbandes faßte auch ihrerseits den Beschluß, daß die zur Sicherheit der Gruben nötigen Arbeiten, wie Ventilation, Wasserpumpen, Fütterung der Grubenponies verrichtet werden sollen, vorausgesetzt, daß keine Kohle gefördert wird. Aus allen Distrikten wird entweder der Anfang des Streiks oder die letzten Vorbereitungen zu demselben gemeldet. Die Stimmung der Arbeiter ist überall eine mutterhafte und voll Kampfesfreude. In Südwales beginnen auch die Grubenmaschinen, deren Organisation 9000 Mitglieder zählt, den Streik um einen Minimallohn, so daß dort auch, abgesehen vom Generalstreik, der Betrieb eingestellt werden müßte.

Auch die Schiffsahrt steht infolge des Ausstandes schon teilweise; im Hafen von Glasgow liegen gegen 50 Dampfer wegen Mangel an Kohlen fest.

Die Haltung der Regierung.

Der Premierminister hat sich in einer Ansprache an die Inner-Federation für ein Minimalprinzip immer tiefer werdenden Unternehmungskosten gegen den Streik des Grubenbesitzes enthalten dürfte. Also wird er ein Minimallohn gesetzlich einbringen, falls es nicht noch heute gelingt, die Notwendigkeit der Festschreibung in Südwales und Schottland zu überwinden. Die Unternehmer von Nordumbria, die bisher ebenfalls das Prinzip ablehnten, haben gestern nachgegeben. Völlig zwei Drittel der Forderungen sind jetzt für die Grundforderung der Arbeiter. Die Situation ist also besser als vorgelesen. Die Führer des Verbandes sind von ihrem großen moralischen Sieg und der Zusage der Regierung zunächst sehr begeistert. — Wie der Parlamentskorrespondent der Times meldet, hat die Arbeiterpartei beschlossen, falls die Regierung keine Gesetzesbeschlüsse beschließt, selbst eine Bill zur Einführung der Minimallohn einzubringen. Diese Bill werde die Stala der Minimallohn, die der Bergarbeiterverband am 2. Februar beschlossen hat, enthalten. — Die liberalen Zeitungen melden, daß ein Gesetzentwurf über die Minimallohn im Kohlenbergbau ausgearbeitet worden sei und daß die Regierung ihn vorzuschicken in der nächsten Woche dem Parlament vorlegen werde.

In politischen Kreisen ist man allgemein davon „überzeugt“, daß der Ausstand, abgesehen davon, daß er nicht beizulegen werden konnte, auf alle Fälle nur von kurzer Dauer (1) sein werde. Es heißt, die Regierung trage sich mit der Absicht, einen Teil der Gruben in staatliche Verwaltung zu übernehmen, und zwar kämen hauptsächlich diejenigen Gruben in Betracht, deren Besitzer sich weigern sollten, den Mindestlohn einzuführen. Man glaubt, daß ein solcher Gesetzentwurf auch im Oberhaus eine günstige Aufnahme finden würde. Im Unterhaus ist man gegen eine derartige Lösung, da man befürchtet, daß durch dieses Beispiel auch andere Arbeitgeberkategorien den Versuch machen würden, auf diesem Wege Konzeptionen zu erzwingen. Das Land würde dadurch einer sehr ersten Gefahr ausgesetzt werden. Es geht ferner das Gerücht, daß im Schoße des Ministeriums ernste Meinungsunterschiede über die Art und Weise, in der die Lösung des Konfliktes herbeizuführen sei, bestehen. Die öffentliche Meinung verlangt stürmisch nach einer Beilegung der Krise, gleichviel, auf welchem Wege dies geschehen würde.

London, 2. März. Die Ergebnisse von Canterbury und York haben in allen Kirchen ihrer Diözesen Gebete (1) angeordnet, damit der Grubenarbeiterausstand ein schnelles Ende findet. — Wenn das nicht hilft! ... Die materiellen Verluste, welche dem Lande durch den Ausstand erwachsen, sind ungeheuer und machen sich täglich fühlbarer.

Eine Fundgebung der deutschen Bergarbeiter.

Der Zentralvorstand des Bergarbeiter-Verbandes (Schr. Wabr.) erläßt am 1. März an die Bergarbeiter folgenden Aufruf:

Achtung, Bergarbeiter! Ueber eine Million Bergarbeiter streiken in England. Mit einer bewundernswürdigen Einmütigkeit sind sie für die Erzielung eines auskömmlichen Minimallohnes in den Ausstand getreten. Dank dieser Einmütigkeit und ihrer mächtigen Organisationen werden unsere englischen Kameraden auch Erfolge erzielen. Kameraden! Die englischen Bergleute verlangen von den Bergarbeitern Deutschlands keinen Sympathiestreik. Der englische Bergarbeiterverband hat so gut gekämpft, daß er allein mit Hilfe der anderen englischen Gewerkschaften das gesteckte Ziel erreichen wird. Sodann ist es ausdrücklich gegenüber anderslautenden Ausführungen gesagt: Die englischen Bergleute verlangen von den Bergarbeitern Deutschlands keine Hilfe durch einen Sympathiestreik. Dagegen erwarten sie von den Bergarbeitern Deutschlands, daß sie die wichtigsten während der Dauer des englischen Generalstreiks keine Lieberhöfen verfahren. 1905 haben die englischen Bergleute die deutschen Bergleute mit Geld und mit Einzahlung der Arbeitszeit unterstützt. Kameraden, nun beweist eure schließliche bergmännische Stimmung Verfaßt keine Lieberhöfen, damit den englischen Bergleuten der Lohnkampf nicht besonders erschwert wird. **Heißt Selbstbestimmung!**

Gewerkschaftliches.

Der Kriensausstand in England.

1065 000 Bergarbeiter streiken!

Der Streik der Bergarbeiter ist jetzt allgemein. 1065 000 Arbeiter sind den letzten Nachrichten zufolge bis jetzt daran beteiligt. Alles ist bisher ruhig verlaufen, obgleich das große Militärabgebot, mit dem die Regierung die Interessen der Unternehmern schützen läßt, aufreißend genug wirkt. In den Bergwerkbetrieben sind Tausende von Soldaten zusammengezogen worden, und die Gefahr, daß es zu etwaigen Ausschreitungen und blutigen Zusammenstößen kommen kann, ist dadurch nur vergrößert worden. — Die Vertreter der Bergarbeiter haben bis zum letzten Augenblick versucht, den Streik zu vermeiden. Doch am Freitag hat die Bergarbeiterkonferenz den Vorstand beauftragt, die angefangenen Verhandlungen, wenn nötig, fortzusetzen. Der Vorstand wurde auch ermächtigt, die Konferenz, wenn notwendig, wieder einzuberufen. Aber die Grubenbesitzer waren in ihrer Weisheit nicht zur Anerkennung der auch von der Regierung als billig und gerecht anerkannten Forderungen der Bergarbeiter zu bewegen.

In der Öffentlichkeit macht sich denn auch immer deutlicher ein Gefühl der Erbitterung gegen die Schärfe und Gehör bemerkbar, die aus Profitstolz, oder reinem Neid die Gesamtheit in die schwerste Krise führen. So wird auch das Verlangen, daß die Regierung die Schärfmader auf g e f e h

In den am Sonntag im Ruhrgebiet stattfindenden zahlreichen Versammlungen werden die Referenten das Nötige über den augenblicklichen Stand unserer Lohnbewegung sagen. Was weiter geschehen soll, darüber wird, sobald die Antworten der Besenbesitzer eingegangen sind, oder wenn der für die Verantwortung festgesetzte Termin verstrichen ist, entschieden werden. Der Beschluß wird allen Bergarbeitern sofort bekannt gegeben werden."

Der Gewerbeverein Christlicher Bergarbeiter ist nach wie vor emsig bemüht, im Interesse der Arbeitseinde und der Scharfmacher die deutsche Bewegung als eine „Sozialpathebewegung für die Engländer“ darzustellen. Der Vorstand des Gewerbevereins Christlicher Bergarbeiter erläßt am 2. März eine Erklärung, in der er die Mitglieder warnt, angeht das in Großbritannien ausgedehnten Generalstreiks der Bergarbeiter sich in eine Ausfallbewegung „hineinbeugen“ zu lassen. — Wirklich, das sind jedoch, diese christlichen Arbeitseinde!

Sympathiebrief der französischen Bergarbeiter?
Die Konferenz der englischen Bergarbeiter erhielt vom französischen Bergarbeiterverband ein Telegramm, in dem mitgeteilt wird, daß die französischen Bergarbeiter in einigen Tagen ebenfalls in den Streik treten würden.
Paris, 2. März. Man berichtet aus London: Die Folgen des Bergarbeiterausfalles machen sich bereits in verschiedenen Städten bemerkbar. Die meisten Eisenbahngesellschaften kürzen ihren Dienst ein. Viele Dampfer können ihren Weg nicht fortsetzen wegen Kohlemangels; sie müssen im Hafen liegen bleiben. Viele Reisende sind deshalb zu unrentablen Aufenthalten gezwungen.

Aus der Provinz.

Polizeiliche An- und Abmeldebescheinigungen sind verboten.

Das Landgericht Rumburg hat den Arbeiter Alfred Richter von der Anklage der Urkundenfälschung freigesprochen. Er wurde bei einer Frau Anna An. in Weisenfels, die dort eine Schneiderei betreibt, und half ihr bei der Arbeit. Am 14. Juli 1910 nahm Frau An. auch noch den Arbeiter Sch. zu ihrer Unterstützung an. Einem Tages füllte der Angeklagte einen Abmeldebescheinigung aus, laut dessen der Arbeiter Sch. aus seiner Schlafstelle bei der Frau An. ausgesprochen sein sollte; deren Abmeldebescheinigung unterzeichnete er mit dem Namen der Frau An. als Witwe. Das Gericht hat den Angeklagten von der Anklage der Urkundenfälschung freigesprochen, da es in den An- und Abmeldebescheinigungen lediglich eine polizeiliche Vorrichtung erachtete, die der Ordnung halber erlassen sei; ein solcher Schein enthält die Erfordernisse des § 267 St.-G.-B., da er nicht enthält, was „zum Beweise von Reden oder Handlungen“ dienlich ist.

Das Reichsgericht, das sich auf die von der Staatsanwaltschaft gegen das Urteil eingeleitete Revision hin mit dem Fall zu beschäftigen hatte, teilte diese Ansicht nicht. Es hielt eine Privatanklage im Sinne des § 267 St.-G.-B. für vorliegend; diese müsse von keinem anderen, als dem eigentlichen Berechtigten, unterzeichnet werden, und es sei, wenn die Urkunde die Wahrheit des Inhalts des Scheines bezeugen wolle. Das Reichsgericht hob deshalb das Urteil auf und verwies die Sache an die Vorinstanz zurück.

Verleumdung. Die letzten Debatten im Stadterordneten-Kollegium haben wieder einmal gezeigt, wie es um unsere Stadt steht. Wie robust sich die bürgerlichen Stadterordneten benahmen, als von unseren Genossen festgelegt wurde, daß noch und Verunglimpfung geübt werden müßten, wenn große Ausgaben gemacht werden sollten. Man will sich mit dem Ruf nach der Sparsamkeit umgeben, um im nächsten Jahre desto mehr zu fordern. In allen Ecken kann man merken: Es geht nicht vorwärts in der Gemeinde. Sehen wir uns die Entwicke-

lung anderer Städte an, wie z. B. Weisenfels, Seib, Nordhausen ufm., so finden wir, daß Verleumdung immer stagniert, ja sogar industriell zurückgeht. Verlangt ein Industrieller Bedingungen zum Bau eines Stahlwerks, so wird er finden, daß an allen anderen Orten ihm günstigere Bedingungen gestellt werden als hier, und demnach nicht zu bauen. Und das geschieht. Trotzdem um hier Industrie sehr gut tut. Die Arbeitslosenfrage hat man sehr leicht gelöst; man fragte in den Problemkreisen der Umgebung an, die bestimmt immer Leute brauchen, und empfahl den Arbeitseinde, sich an die Werke zu wenden. Wirklich einfach, nicht wahr? Aber wenn die Steuertermine beizubringen, wird sich zeigen wie unzulässig die Lösung der Arbeitslosenfrage war. Auch den Erbauern von Mietwohnungen wird das Bauen nicht erleichtert, so daß ein Teil dieser Unternehmer das Bauen einfach sein läßt. Auf diese Weise können die billigen Wohnungen hergestellt werden, an denen es in Verleumdung sehr mangelt. Ungezählte Wohnungen sind genügend vorhanden, das bewies die letzte Lohnpublikation. Gleichfalls unangenehm wird sich das Verleumdung des Baus der neuen Gasanstalt bemerkbar machen; während es doch jetzt schon, daß zu manchen Zeiten das Licht vom Licht nicht zu unterscheiden ist. Was soll das sein im nächsten Winter werden. Die Ueberlastung des Werks trifft gewisslich auch auf das Personal zu. Man hat einen Schritt vorwärts tun wollen, indem man die Arbeitseinde verfrucht, um so die Arbeitseinde des einzelnen besser ausnutzen zu können; man hat dabei aber leider den großen Fehler gemacht, für die 9 stündige Arbeitseinde nicht denselben Lohn wie früher bei der 10 stündigen Arbeitseinde zu zahlen. — Die Gasarbeiter, welche keine hohen Löhne haben und gewiß voll ihre Pflicht im Interesse der Stadt getan haben, hatten aber noch eine Vorklage ermarktet als eine Arbeiterzeitung, zumal bei demselben Lohnverhältnis. Also hier muß unbedingt Abhilfe geschaffen werden, wenn sich nicht Mißmut und Arbeitsverlust beim Gasanstandspersonal bemerkbar machen sollen. So recht arbeitserfreulich nur auch die Stellungnahme des Stadtrates Ziele über die Forderung der Gasarbeiter. Es darf niemand alt sein oder alt werden, um bei einer Besondere Gasarbeiter zu werden, da er nicht mehr bekommen könne als ganze 60 Mark pro Monat. Wenn nun jemand älter geworden ist, so darf er eben nicht ständiger Gasarbeiter werden, sondern sich selbst besorgen lassen. Öffentlich ist Herr Ziele mit seiner Ansicht recht glücklich allein. Wenn weiter von verschiedenen Stadträten darauf hingewiesen wurde, wie sehr andere Städte Ueberlastung erleiden, so muß erklärt werden, sobald Verleumdung reichlich Industrie bekommt, wird das Gegenteil eintreten von dem, was der Beamtenvertreter behauptet anführt. Verleumdung wird erdulden trotz der Schulden und auch in den Stand versetzt werden, nicht den Schulden und Schatzkassenschulden zu verfallen, sondern recht fast viele werden notwendigen Anhalten zu haben. Darum, Arbeiter, interessiert euch für die Vorgänge in der Gemeinde in eurem eigenen Interesse.

Ein raffinierter Gauner. In einem hiesigen Goldwarengeschäft erschien ein junger Mann und ließ sich verschiedene Goldstücke zum Kauf zeigen, verließ jedoch das Geschäft ohne etwas gekauft zu haben. Nicht danach bemerkte der Inhaber des Geschäftes das Fehlen eines goldenen Armbandes im Werte von 50 Mark. Der Betrüger war jedoch spurlos verschwunden.

Schreiben. Generalsammlung der Ortskrankenkasse. Montag, den 4. März, findet die Jahresversammlung der Ortskrankenkasse mit folgender Tagesordnung statt: 1. Geschäftsbericht des Vorsitzenden, 2. Bericht der Revisoren, 3. Wahl eines Vorstandsvorsitzenden (Unternehmer), 4. Was bringt den Krankenkassen die Reichsversicherungsbank, Vortrag des Herrn Kasse-Halle, 5. Diskussion, 6. Wahl der Krankenkassendirektoren, 7. Anzeige der Mitglieder, 8. Beschlüsse. In Anbetracht der wichtigen Tagesordnung wird erwartet, daß alle Generalsammlungs-Bezirker erscheinen. — **Essentielle Stadterordneten-Sitzung.** Montag, den 4. März, abends 6 Uhr, findet im großen Ratssaal eine öffentliche Sitzung der Stadterordneten mit folgender Tagesordnung statt: Bericht der Prüfungskommission der Räumerei, Schul- und Armenkasse; Beschlußfassung über zu gewählende Linienposten; Nachbesprechung bei Titel 2 Post 11 des Schulrats; Nachbesprechung von 1184 Mark zur Aufrechterhaltung der Lehrer und Lehrerinnen; Nachbesprechung bei Titel 6 Post 27 und Titel 6 Post 28 des Etats der Armenkasse (betr. Kurs und Verpflegungsgeld für obdachlose Personen); Entscheidung über die Anstellungsmöglichkeit der Sparfängerver; Kenntnisnahme vom Verlauf eines Urteils. Darauf nichtöffentliche Sitzung.

Ähren. Die Stadterordneten stellen in ihrer letzten Sitzung den hiesigen Haushaltsplan auf das Etatsjahr 1912 in Einnahmen und Ausgaben mit 106 800 Mark fest.

Im ihm balanzieren zu lassen, sollen 125 Prozent Zuschläge zur Staatsrentenkonten und je 100 Prozent Zuschläge zu den Grund-, Gebäude- und Gemeindefteuern erhoben werden.

Ausfall. Die neue Volksschulleiter, das war der Erfolg der Hausausstattung, welche vorigen Sonntag von den hiesigen Genossen vorgenommen wurde. Wenn der Erfolg auch nicht allzu groß ist, so können die Genossen trotzdem zufrieden sein. Über die hiesigen Verhältnisse tennt, weiß, wie wichtig es ist, die Bevölkerung über die Ideen der Sozialdemokratie aufzuklären. Von den neu genannten Leuten sind 5 Sozialdemokraten, 3 Arbeiter und 2 Bergarbeiter. Außerdem wurde noch ein Mitglied in die Leitung gewählt, nämlich es dem Verlangen des Volksschulleiters, einen neuen Kampf für die Arbeiterbewegung zu gewinnen. Also, auf Werk!

Ausfall. Ein schlummerer Straß. Vor einiger Zeit wurde dem Landwirt Venthof in Seibitz drei Kühe veräußert. Am Donnerstag wurde ein heftiger Einbruch unter dem Verdachte der Züchterei verübt.

— **Schulpflichtige Kinder.** Die Anmeldung der schulpflichtigen Kinder für die Volksschule II der Altemburg findet am Montag, den 4. März, nachmittags von 4—6 Uhr im Konferenzsaal der Schule statt. Grundbesitzer findet die Aufnahme der schulpflichtigen Kinder für die Reumarktstraße am Dienstag, den 5. März, nachmittags von 4—6 Uhr, statt. Schulpflichtig sind alle Kinder, die bis zum 30. September 1912 das 6. Lebensjahr erreicht. Die im Vorjahre zurückgebliebenen Kinder sind wieder zu anmelden; bei der Anmeldung ist der Tauf- und Taufschein vorzulegen.

Verbit. Genossen! Sonntag, den 3. März, abends 8 Uhr, findet im „Gasthof zur alten Schenke“ in Seibitz die Mitgliederversammlung des Sozialdemokratischen Vereins statt. Da Stellung zu den Gemeindevertreterwahlen genommen werden soll, ist es notwendig, daß die Versammlung zahlreich besucht wird.

Schiffahrt. Selbstmord eines Ledrings. Hier wurde der Kapitän der „Maler-Spohne“, Kell, tot im Welt angekommen. Nachdem er seine sämtlichen Verhältnisse verbracht, hatte er sich durch einen Sturz in die Schiffe getötet.

Nebr. Großes Schadenfeuer. In der Nacht zum Freitag brannte das Mühlenrundbünd der Mühlen Seibitz, die dem Erben v. d. Schulenburg-Weidenburg, gehörte. Die Mühle sollte am 10. März meistbietend verkauft werden. Wie der Brand entstand ist, ist noch nicht aufgeklärt, da beim Ausdruck des Feuers niemand in der Mühle war. Der Richter war abends 7 Uhr nach Nebr., wo er mit seiner Familie wohnte, gegangen, und nach 1 Uhr fand die Mühle und das Wohnhaus in hellen Flammen. Der Schaden ist bedeutend. Die Gebäude sind verfallert, aber der große Vorrat an Produkten ist gänzlich vernichtet. Der Wähler Kreis ist durch den Feuer-Schaden mittel- und erlittenlos geworden.

Kriem. Vom städtischen Etat. In der letzten Stadterordnetenversammlung wurde der Etat für das kommende Jahr eine jegliche Änderung genehmigt und der zu erhaltende Steuerzuschlag auf 150 Prozent festgesetzt. Zugleich wurde beschlossen, die aus den Nebenarbeiten der Sparkasse verfügbaren Summen von 15 000 Mark, wie folgt zu verwenden: 4000 Mark zur Straßenpflasterung, 1600 Mark für die Gemeindebestellung, 1320 Mark für die Fortbildungsschulen, 1750 Mark zur Schulunterstützung, 1000 Mark zur Verbesserungsgemeinde, 500 Mark zur Wohnungsbestimmung, 150 Mark zur Nachbesprechung armer Kinder, 3000 Mark zur Schulunterstützung, 200 Mark für Diphtheriebestimmung, 150 Mark zur Behandlung armer Kranken in Anhalten, 800 Mark zu Spenden, 300 Mark zu einer hiesigen Verteilung und 150 Mark für die Kinderbewachungsanstalt.

Kusten- und Katarrh-Leidende

sollten nur **Indra-Katarrh-Bonbons** kaufen. Zu haben in Bädern a 20 Pfg. bei **Konstitoren-Gezsch, 15 Ditteln in Ostse a. E.**



Frühjahrs-Neuheiten.

Sämtliche Abteilungen weisen in reichhaltigster Auswahl die vornehmsten Mode-Erscheinungen auf, welche die Herren- und Knaben-Konfektion in diesem Frühjahr erzeugt hat.

- Herren-Ulster** von 21 Mk. an.
- Herren-Paletots** von 10 Mk. an.
- Herren-Jackett-Anzüge** zweifelhig, neueste Stoffe, von 19 Mk. an.
- Knaben-Anzüge** die neuesten Modelle, in grossartigster Auswahl.
- Knaben-Pyjacks, Sweater-Kleidung.**

Konfirmanden - Anzüge

Hervorragende Neuheiten in sämtlichen Herren-Bedarfsartikeln.

Separat-Abteilung: Elegante Herren- und Knaben-Stiefel.

GEWEISS Leipzigerstr. 106/108 Ecke Markt.

Grosse Auswahl
fertiger
Konfirmanden - Anzüge

in blau und schwarz in ein- und zweireihig
von **Mk. 12.— bis 39.—**

Elegante, moderne Ausführung.

Herm. Bauchwitz,
Geogründet 1859. Markt 4. Fonoral 2298.

Für Konfirmanden
Handschals,
Krawatten,
Wäsche.
F. C. Siebert,
Leipzigstr. 9.
R.-Sp.-V.

Herzogv. Burgund Cigarette
Prisagio 2-10 Pf.

UNION Gebrüder Hermann
Zu haben in Zigarrenhandlungen

ORIGINAL SINGER
„66“
die Nähmaschine des 20. Jahrhunderts.

Man kaufe nur in unseren Läden
— oder durch deren Agenten. —
Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.
Leipzigstr. 23 — Halle a. S. — Geiststr. 47.

Eine Broschüre mit Anleitung zum Stopfen von Wäsche
wird gratis an Jedermann abgegeben.

Filialen in allen grösseren Städten.
Halle a. d. S.:
Leipzigstrasse 23. Geiststrasse 47
Merseburg, Markt 12, Sangerhausen, Göpenstr. 23,
Wittenberg, Collegienstr. 73, Ellenburg, Leipzigstr. 68,
Zorgau, Breitestr. 9, Cisleben, Glockenstr. 8,
Bitterfeld Kaiserstrasse 24.

Konfirmationsgeschenke
reizende Neuheiten in Broschen, Armabändern,
Ringen, Colliers, Manschetten-Knöpfen,
Nadeln etc. in nur garantiefähigen, ausprobierten
Qualitäten empfiehlt
Bruno Klinz, Grosse Ulrichstr. 41
gegenüber Brammer & Benjamin.
Mitgl. d. R.-Sp.-V. Umtausch gestattet.

Bei Husten, Asthma +

Atmenot, Bronchialkatarrh, überhaupt bei Katarrhen der Atmungs-
wege, Verschleimung, Nachtschweiß, Influenza, Schlaflosigkeit, Krätzen
im Halso, Erkältung usw. hat schnell und sicher, oft schon über
Nacht, mit wunderbarem Erfolge **Pohl's Spezial-Methode** (Bestand:
Lieber'sche Kräuter, Karmeliter-Tropfen, Wacholder-Bonbons), ge-
wirkt. Garantiert unschädlich. Zahlreiche Dankschreiben. Alles
zur Kur Erfordernisse Mk. 5.—. Nachahmung ist verboten. Nur echt
bei **Georg Pohl, Berlin, Hohenstaufenstr. 69.**

Möbelausstattungen
wie einzelne Möbel
kauft man, mit ob. b. 75 b.
b. 125 Pf. Ausstattungen 25 b. 100 Pf.
Max Jungblut's Möbelhaus
Alte Poststr. 37, gegenüber
Telephon 1696.
Büfets 110, 125, 150, 250 Pf.
Limbe 65 b. 125 Pf., Büchertische
in grau, grün, rot ob. blau 75 b.
125 Pf. Ausstattungen 25 b. 100 Pf.
Trumeaus 38, 45, 65 b. 90 Pf.
Stierlepiegel 13 b. 28 Pf., Kleider-
Schreine u. Vertikals 33 b. 60 Pf.
Salontische, Stühle, kompl. Schlaf-
stube-einrichtungen, Bettstellen in
weiß u. dunkel, mit u. ohne Mat-
trassen, Matrasen, Matrasen,
gr. Auswahl ll. hellgrau. Küchen-
einrichtungen 65, 65, 75 b. 140 Pf.
Stuhlgarnituren, alles inoffenlich
bei freiem Transporte. — 3^{er} Ein-
kauf einer Möbelausstat^{ung} be-
ein großes Vordereit^{ung} a. —
Gebohren: Kaufmann Böcker 8.
(Glauchwitz 3). Bureaubeamten
Ermann 8. (Bismarckstr. 1).
Kantalarbeiter Hölzer 2. (H. Ulrich-
str. 5). Schloffer Schöler 16.
Fabrikant Becker Lohr. (Königs-
str. 47). Bäcker Dreiermann 2.
Hilberstraße 3. Former Barz 2.
(Weinertstr. 13).
Gebohren: Bergarbeiter Beroll
aus Bergmann 3. Bergmann
(tr. 1). Marie Gombor, 15 J.
(Fischerplan 1). Schulhausmann
Schotte, 59 J. (Gr. Brunnenstr. 5).
Büroangest. Hoffmann aus Eiter-
werbe, 59 J. (Klinik). Landwirt
Finsel aus Wippa, 47 J. (Klinik).
(Halle-Moed Gr. Brunnenstr. 3a.)
1. März:
Aufgehoben: Arbeiter Wuppe
und Klara Holmann (Gleicher,
frage 1).
Gebohren: Stilmacher Krügel
F. (Horbortstr. 6g). Bäcker
Telle 8. (Bors 3).
Gebohren: Arbeiter Seppold,
22 J. (Seebertstr. 40). Kontorist
Herbert, 20 J. (Mackelstr. 23).
Schreier emer. Wagner, 76 Jahre
Hilberstraße 16.

Reparaturen
Von **Goldsachen**
werden billigst ausgeführt.
R. Voss, Geiststr. 46.
Juwelier.
Werkstatt mit elektrischem Betrieb.

Standesamtliche Nachrichten.
Halle-Süd (Steinweg 2) d. 1. März.
Aufgehoben: Arbeiter Seidler
und Emma Jock (Dieskauertstr. 18
und Jakobstr. 26). Bureau-
beamte Römer und Anna Müller

Nach langem, schwerem Leiden hat gestern nachmittag
1/2 Uhr meine liebe Frau, unsere gute Mutter
Antonie Göttlinger
im Alter von 39 Jahren.
Dies zeigen tiefbetriibt an
Georg Göttlinger nebst Kindern.
Die Beerdigung findet Montag nachmittag 3 Uhr, von
der Leichenhalle des Südbriedhofes aus statt.

Zur Beschuhung
schmerzhafter Füße
empfiehlt sich
Berth. März,
Schuhmachermester, Sternstrasse 11, part.

Abbruch
Nirichter 11.
1000 Fußren Betonst.,
auch korbbreite, sowie sämtliche
Abbruchmaterialien
sollort spottbillig zu verkaufen
Sonn- und Montag bis 9 Uhr Abbr.
Schmortöpfe,
gute starke Emaille, billigst bei
Leipzigstr. 69.
C. F. Ritter, M. d. R.-Sp.-V.

Anfichts-Boffarten die Weißbuhhandl.
empfehlen

+ Frauen. +
Sichere Hilfe bei Führung und
Eindigung der Periode.
Stärke 1 2/3, 4, 11 2/3, 6, 50, 11 2/3, 8,
sowie sämtl. hygienische Bedarfs-
artikel billigst
Fil.-Dep. Dr. Conrad Scheidig,
Halle a. S., Gröfzerstr. 3, u. 1.
Samenbedienma. Rückporto.

Fahrräder
für Damen u. Herren,
für 30, 35, 45, 65 Pfund
Herrn Schindler,
Uhrmacher, Kl. Ulrichstr. 25.
Kaufe jedes Fahrrad solid. Breiten.

Waringmaschinen
Marke „Continental“
bestes Fabrikat
Leonhardt & Schlesinger,
Gr. Ulrichstrasse 13-15.

Militärstiefel,
neue u. gebr. Halbstiefel, Sang-
stiefel, ferner Schnürstiefel,
Grenadierstiefel, Rinderstiefel,
gr. Stiefel, Sul. m. a. Schnür,
Stiefel m. gebr. Riemenleib,
billig bebott und repariert.
J. Staracht, Alter Markt 11.

Ka- ta- log gratis.
Direkt an Private
in Chevreux-
Boxier-Schutz- und
Knopf-Stiefel mit und
ohne Lackkappe
für Damen u. Herren Paar Mk. 5.50
Luxusausführung. — 7.50
Paarweise Nachnahme.
Umtausch gestattet.
Deutsche Schanzentrale, Pirmasens.

Möbel-Fabrik u. Magazin
31 Pfeilerstraße 31.
Gemeinlich mein großes Lager
anerkant gut, solid gearbeitete
Möbel u. Vorküperen,
der Zeit anpassend, zu billigen
Preisen
H. Bergmann, Tischlermeister.

Kaffee-Service für 6 Personen,
von 1.05 bis 12.00 M.

Riesen-Bazar, Schmeierstr. 1.
Wäsch-Bantoffeln
Camp-Bantoffeln
Kord-Bantoffeln
Hols-Bantoffeln
Leber-Bantoffeln
Schott-Stiefel empfiehlt
Fr. Fricke, Bantoffel-
Fabrik.
Friedrichstr. 69, Telefon 1570.
Bühne: Mansfelderstr. 47.
Kinderwagen, * gut erh. zu verk.
Geleisstr. 27, 3.1

Oberhemden 2 M.
prima Zephyr und Perkal von
Frackhemden,
Kragen, Manschetten
in reicher Auswahl.
Verkaufsstelle d. Wäschefabrik
Menchhoff & Co., Geiststr.
42.

Möbel auf Kredit.
Unerreichtes Angebot.
Einrichtung mit **10 Mark** Anzahlung
Einrichtung mit **20 Mark** Anzahlung
Einrichtung mit **35 Mark** Anzahlung
1 Bettstelle
1 Kleiderspind
1 Tisch
1 Spiegel
1 Spiegelspind
oder 1 Küche
Preis 100—130 M.
2 Bettstellen, 1 Tisch,
1 Spiegel, 1 Spiegelspind,
1 Kleiderspind, 1 Vertikal,
1 Küchenspind und -Tisch,
2 Küchenstühle und
1 moderner Tisch
1 Handtuchhalter
Preis 200—250 M.
2 Bettstellen m. Matr.
1 mod. Kleiderspind
1 modernes Vertikal
1 Sofa, 1 Trumeau
6 moderne Stühle
1 moderner Tisch
1 kompl. farb. Küche
Preis 300—400 M.
Engl. Schlafzimmer, Herren-Zimmer, Moderne Küchen.
Kredit auch nach auswärts.
Grosse Herren-Jackett- u. Rock-
Auswahl Anzüge, Paletots 3 Mk. an.
Damen-Jackett, Kostime und Röcke,
Jackette, Paletots und Blusen,
Kunden erhalten Ware
ohne Anzahlung
Waren- und Möbel-Kredit-Haus
Paul Sommer
Leipzigstr. 14
I. u. II. Eig.

Pelikan-Caramel-Malz-Bier,
nachgelesen mit ff. Raffinade.
Gehaltvolles, fast alkoholfreies Bier
von süßem Geschmack!
Heinrich Müllers Ww.
Schwemme-Brauerei.

Zwei Spezialitäten!
Pelikan-Caramel-Schwarz-Bier.
Sehr schwer eingebräutes Bier von äusserst
malzig, vollmundigem Geschmack.
Fast alkoholfrei!

Für die Inserate verantwortlich: Rob. Singer. — Druck der Halle'sch. Genossensch.-Buchdruck. (G. G. m. b. H.) — Verleger: norm. Aug. Grob, jetzt H. Schönicg. — Siml. I. G. G. G.

Persil

das selbsttätige **Waschmittel**

Höchste Wasch- und Bleichkraft bei kürzester Waschzeit!
Nur einmaliges ca. 1/4-1/2stündiges Kochen
 sorgfältiges Kusspülen, möglichst in warmem Wasser, die Wäsche ist sofort fertig, vollkommen rein und wie auf dem Rasen gebleicht.
Grosse Ersparnis an Zeit, Arbeit und Geld!
 Erhältlich nur in Original-Paketen, niemals lose.
 HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Alleinige Fabrikanten auch der allbeliebten

Henkel's Bleich-Soda

Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich!

Vertreter für Halle a. S. und Umgebung: **Ernst Klossing, Halle a. S., Halberstädterstrasse 8.**

Achtung! Schneider Achtung!

Montag den 4. März abends 8 Uhr im Volkspark:

Große öffentliche Schneider-Versammlung.

Tagesordnung:

Der Stand unserer Lohnbewegung im Reiche sowie in Halle.

Pflicht aller Schneider, ganz gleich, ob sie im Streite stehen oder nicht, ist es, in dieser Versammlung zu erscheinen.

Verband der Schneider u. Schneiderinnen etc. Gewerksverein der Schneider (S. D.)
 Filiale Halle a. S. Ortsverein Halle a. S.

Konsum-Verein für Wittenberg u. Umg.

e. G. m. b. H.

Unseren Mitgliedern hierdurch zur gefl. Kenntnis, dass wir unsere

Verkaufsstelle I am Montag, den 4. März von Adlerstr. 1a

verlegen. Wir bitten unsere Mitglieder, dem Verein auch in seinem eigenen Heim die genossenschaftliche Treue zu bewahren. Am Sonntag, den 3. März bleibt das Geschäft geschlossen.

Die Eröffnung am Montag erfolgt früh 7 Uhr.

Der Vorstand:

Jerchenstein. Gonschow.

Billig Werkzeuge Billig

für jedes Handwerk
 in nur erstklassigen Qualitäten.
 Garantie für jedes Stück.

Christian Glaser, Grosse Klausstr. 24.

Alle Parteischriften zu beziehen durch die **Volk-Buchhandlung.**

Verband d. Maler, Lackierer u. Anstreicher

Filiale Halle a. S.

Dienstag, den 5. März, 1912, abends 8 1/2 Uhr,
 bei **J. Streicher, Kleine Klausstraße 7:**

Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung:
 1. Bestimmung über die Erweiterung der Kranken- und Krankentherapie innerhalb unseres Verbandes.
 2. Füllungsangelegenheiten.

Wir hoffen, daß alle Kollegen, denen die Möglichkeit gegeben ist, von dem höchsten Rechte, das ihnen gegeben werden kann, Gebrauch machen und sich alle an der Abtimmung beteiligen.

Der Vorstand.

Sozialdemokratischer Verein :: Holzweißig.

Mittwoch, den 6. März, abends 8 Uhr
 im Vereinslokale:

Versammlung.

Um zahlreiches Erscheinen erlucht **Der Vorstand.**

Ortskrankenkasse, Schkeuditz

Montag, den 4. März, abends 8 Uhr im großen Saal
 des „Lindenhofes“:

General-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Geschäftsbericht.
2. Bericht der Jahresrechnungs-Kommission.
3. Wahl eines Vorstands-Mitgliedes (Arbeitsnehmer).
4. Was bringt die Reichsversicherungs-Ordnung den Krankentägigen?
 Vortrag des Herrn Kretsch-Galle.
5. Disposition.
6. Wahl der Krankent-Kontrollen.
7. Anträge der Mitglieder.
8. Verschiedenes.

Schkeuditz, den 21. Februar 1912.

Der Vorstand: J. A. Marx Schulze, 1. Vors.

Konsum-Verein f. Hohentepisch u. Umg. (e. G. m. b. H.)

Sonntag den 10. März abends 7 Uhr
 im Gasthof Zur Weintraube

General-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Bericht vom 1. Quartale.
2. Errichtung einer Filiale in Pleiße.
3. Anträge nach § 32 des Statuts.

Der Ausschuss: **Karl Wolmann, Vorsitzender.**
 Papier- und Pappenabfälle, Güter Privat-Mittagsstich
 kaufen jeden Freitag, a. m. abds. 12-2 Uhr, f. Handb. 6. l. St.
 Kleine Brauhausstraße 20. auch abds. Friedrichstr. 6. l. St.

Engros. Märbel

Kreisel,
 Gummibälle,
 Frühjahrs-
 artikel,
 Schultartikel

Billigste Bezugsquelle
 für Wiederverkäufer.

Gebr. Buttermilk

Halle a. S.,
 Landwehrstr. 9.

Telephon 508.

Ohne Preiserhöhung

gibt große Möbelabrik ganze
 Wohnungseinrichtungen,
 einzelne Zimmer sowie jedes ein-
 zelne Möbelstück u. s. w. gegen
 ganz bezugsweise Zahlungsweise
 ab. Diskretion zugesichert. — Zu-
 schriften, wann der Besuch des
 Vertreters erwünscht, unter Cliffo
 V. H. 113 a. d. Exp. d. Volksb. erb.

Zigarren!!

Empfehle meine Spezialmarken:
Solo, Solo und Hamburger Kevle.
 Per 100 Stück nur 5,00 Mk.
 Per 10 Stück nur 55 Pfg.
Walter Amus,
 Merseburgerstr. 108, vis-à-vis Loos's Hof.

Fuss-Abtreter

in allen Größen, sehr billig, bei
C. F. Ritter, M. d. R.-Sp.-V.

Rheumatismus,

Sicht, Lechias,
 Herwenleisendon
 teile ich gerne umgriff briefl.
 mit, wie ich von meinen qual-
 vollen Leiden befreit wurde.
Carl Waber, Alerthien
 bei Neu-Ulm, Bayern.

Manuskripten jeder Art bef. bill.
 Alb. Ackermann, Mühlberg 10.

Filiale:
 Eisenbahn, Glockenstr. 3
 am Markt.

Möbel auf Abzahlung

für 95 Mk. für 150 Mk. für 200 Mk. für 315 Mk. für 450 Mk.
 Anz. 5 Mk. Anz. 10 Mk. Anz. 15 Mk. Anz. 20 Mk. Anz. 30 Mk.
 Moderne Schlafzimmer.
 Anzahlung 8 Mk.
 Zur Einrichtung passend, empfehle:
Teppiche, Tischdecken, Portieren, Gardinen,
Federbetten
 Die Abzahlung kann jeder Käufer selbst bestimmen.

Kredit

erhalten Sie alle Waren zu
 den leichtesten Zahlungsbedin-
 gungen nur bei

Robert Blumenreich,

Grosse Ulrichstr. 24,
 I., II. und III. Etage.

Anzüge auf Abzahlung

für Herren und Knaben, in nur neuen modernen Mustern und
 schicken Fagons, sehr grosse Auswahl,

Serie I Serie II Serie III Serie IV Serie V

Anz. 3, Anz. 4, Anz. 5, Anz. 8, Anz. 10.

Sommer-Paletots, Damen-Jackets, Blusen, Kostüme,
 Kostüm-Röcke, Unterröcke, Kleiderstoffe, Wäsche,
 Manufakturwaren, Schuhwaren, nur das Neueste.

Abzahlung ganz nach Wunsch.

Kinderwagen

nur erstklassige Fabrikate

schon mit 5 Mk. Anzahlung.

Die Abzahlung kann jeder Käufer selbst bestimmen.

ZUM UMZUG :: AUF KREDIT

zu den schon bekannt günstigsten Zahlungs-Bedingungen, wie diese von keiner Seite geboten werden

Beim Kauf von Möbeln wird kein Kredit ohne Anzahlung gegeben.

Sehen Kunden wird kein Kredit ohne Anzahlung gegeben.

Kredit nach auswärts.

Wenn das Firma.



== Betten, Polsterwaren ==

Zur Ergänzung empfehlen Büfets, Salonschränke, Etage, Schreibtisch, Schreibstühle, Sesselschänke, Truhen, Spiegel, Vorseitstühle, Vorkassentisch, Luxus-Möbel

Möbel Nr 48 M. Anz. 3 M.	Möbel 1320 M. Anz. 27 M.
95	380
120	450
180	540
240	610
6	33
8	38
13	48
18	57

Elegante Einrichtungen bis 3000 Mark stets vorrätig. An- und Abzahlung nach Uebereinkunft.

Herren-, Damen-, Kindergarderobe

Kinder-Wagen Sport-Wagen
Anz. 2, 3, 5, 7, 9, 12 Mk.

sehr schön in Auswahl und Qualität
Serie 1 Anz. 150 M. Serie 5 Anz. 8.- M.
Serie 2 „ 2,50 „ Serie 6 „ 10.- „
Serie 3 „ 4.- „ Serie 7 „ 12.- „
Serie 4 „ 6.- „ Serie 8 „ 14.- „

Möbel
Einzeln Stücke
2 Mk. Anz. an.

== Sämtliche Manufakturwaren ==

Konfirmations-Anzüge
Anz. 3, 5, 7, 9 Mk.
Konfirmations- und Prüfungs-Kleider
in grosser Auswahl.

Teppiche, Gardinen, Vitragen, Steppdecken.

Damen-Jackotts, Paletots und Kleider
Anz. 3, 5, 7, 9, 12 Mk.
Paletots :: Uister
Anz. 6, 8, 10, 12 Mk.

Alle in meinem vornehmen, kulantem, bestrenommierten, weitaus leistungsfähigsten Möbel- und Ausstattungs-Geschäft

N. Fuchs HALLE a. S., nur Gr. Ulrichstrasse 58, I., II., III. Et.

Kinderwagen.
Wir führen **erstklassige Fabrikate.**
Elegante Kastenwagen
mit Gummirädern u. Porzellangriffen schon v. 30,50 M. an.
C. F. Ritter, Halle a. S.,
Leipzigstrasse 90.
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Makulatur hat abzugeben **Hallesche Genossenschafts-Druckerei.**

Spül-Apparate
bewährte Systeme, Spülpulver, Irrigatorien (Spülmaschinen),
Gummiwaren
aller Art,
Damenbinden, Leibbinden, Wöchnerinnen-Bedarfsartikel,
ufo. ufo.
R. Klappenbach,
Gummisachen-Spezial-Geschäft und Verleihen, Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 41 (Gde. Kautenberg), II. Eingang vom Kaufenberg.
bon 2.- M. bis 6.50.

Konsumverein für Hettstedt u. Umgeg.
eingetr. Gen. m. beschr. Haftpflicht.
Berichtigung der Bilanz vom 30. Juni 1911.
Am Anfang des Geschäftsjahres, am 1. Oktober 1910: Mitgliederbestand 2231
Im Laufe des Geschäftsjahres traten ein 430
Während des Geschäftsjahres schieden aus:
a) durch Tod 1
b) durch Austritt 448
c) durch Aufkündigung 451
Bestand am Schluß des Geschäftsjahres, am 30. Juni 1911: 2210
Die Gesamt-Balanzsumme betrug am 1. Oktober 1910 66.930,00 M.
Dieselbe verringerte sich im Geschäftsjahre um 630,00 M.
und beträgt am Ende des Geschäftsjahres 66.300,00 M.
Der Vorstand. Ernst Heise. W. H. Herrmann.
Der Aufsichtsrat. Karl Büchner. Friedrich Beyer.

Untere geehrte Kundenschaft eruchen wir ebenso höflich wie dringend, die kleinen Rabattmarken gegen **Stiebmarken unzulassen,** da dieselben nur in den durch die erforderliche Anzahl von 50 Mark beziehungsweise 25 Mark vollständigen Sätzen gegen den entsprechenden Betrag von 6 Mark beziehungsweise 3 Mark eingelöst werden.
In unseren sämtlichen Filialen, den sämtlichen Geschäften der Firma S. & S. Straupe und bei den Kaufleuten sind Bücher erhältlich und sind genannte Geschäfte angewiesen, den Umtausch der Marken zu ermöglichen.
Bei dieser Gelegenheit empfehlen wir angelegentlich unter aus garantiert reinem Roggenmehl bereitelltes **wohlgeschmeckendes Brot.**
Gebrüder Schubert,
Fernsprecher 675. Dampfbrot-Fabrik, Harsebuckstr. 102.
Weingläser Gumpen, Strophen, Papier, Eisen, Metalle, Gummi, hauff
grosse Auswahl - von 10 Pf. an. **Riesen-Bazar, Schwanstr. 1. Albert Rode jun., Standstr. 22.**

Wichtig für Eltern
deren Kinder konfirmiert werden.
Spezial-Offerte.
Mein seit 23 Jahren bestehendes Geschäft bürgt für gute Qualitäten.
Knabenstiefel.
Wichsleder, kräftige Ware 5 50
Boxleder, elegante Form, Derbyschnitt . . . 6 90
Hors-Cheveau, hohelegante breite Form, Lackkappen, Derbyschnitt 8 90
Mädchenstiefel.
Chromleder, geschmeidiges, Leder mit Lackkappe 5 50
Halbschuhe die neue grosse Mode, hohelegant, mit Prestalton 6 50
Jacob, Grosse Ulrichstrasse 46.

Alsleben u. S. Spazier-Stöcke
in grosser Auswahl empfiehlt
Paul Burchardt, Burgstrasse 5.
Wiederverkäufer En gros-Preise.

Achtung! Ein staunenswertes Angebot!
Keine Waschfrau! - Kein Waschen mehr!
Wir besorgen Ihnen das allein!
Lavarin ist das idealste Waschmittel der Gegenwart, die grösste Erzeugenschaft der mod. Chemie absolut unschädlich, enthält kein Chlor, kein Soda; erspart jede Mühe, wäscht alles allein,
das billigste u. sparsamste Waschmittel.
Je wenigen Minuten macht es die Wäsche blendend weiss, schonet Stoff und Gewebe, greift Farbe nicht an. Die kostbarsten Gewebe, die beim Reiben mit der Hand leicht zerreißen, bleiben heil und werden wie neu!
Viele Dankschreiben und Anerkennungen!
habt Ihr eure Wäsche lieb?
Dann machen Sie sofort eine Probe mit Lavarin. Wir sind Ihrer Dankbarkeit und dauernden Kundenschaft sicher. - Es ist in Ihrem eigenen Interesse, mit Lavarin zu waschen.
Hausfrauen
Bestellen Sie sofort ein Paket, enthaltend 5 Stück Lavarin! Nur 1 Mark für 5 Stück, ausreichend für 5 maliges Waschen. - Einzelpreis 30 Pf. pro Stck.
Bei Vereinsendung des Betrages portofrei; Nachnahmesendung 1,25 Mk.
Schreiben Sie sofort E. Leipziger, Lavarinfabrik Abt. A 06 an Berlin W. 30. Stubbenstr. 9.
GRATIS! Jedem Paket liegt ein wertvolles Geschenk bei.

Frauen, welche bei Störungen schon alles andere erfolglos angewandt, bringt mein glänzend begutachtetes, Mittel sichere Wirkung. Lebenslust, Erfolg, Selbst in den herrlich. Fällen. Dankbar. Unsicherheit gar. 200. 250. 300. 350. 400. 450. 500. Berlin N., Schönhafer Allee 134 B. Auch Berl. bog. Sebarsartikel.

Konfirmanden
erhalten beim Einkauf eines Konfirmanden - Anzuges eine gutgehende **Taschenuhr** mit Garantie-Schein **vollständig gratis!!!**
Konfirmanden-Anzüge
in grösster Auswahl, bewährten Qualitäten, = tadellos im Sitz = von Mk. 7 50 bis 30 00 M.
M. Rosenthal
Leipzigstr. 1, Rathaus.

Für die Anfertigung verantwortlich: Rob. F. G. n. e. - Druck der Halle'sch. Genossensch.-Buchdruck. (G. S. m. S. S.). - Verleger: born. Aug. G. r. o. l. e. h. n. S. h. n. i. e. - Siml. i. Halle a. S.

Als die arme Jenny bestielt. Sein Hauptziel ist, durch das abförmliche Beispiel moralisch zu wirken. ...

Nietzchen. Sorgt eifrigst für die Wahl sozialdemokratischer Gemeindevorsteher. Nicht viel besser als mit der Idee Angelegenheit geht es unserer Gemeinde mit der Wassererzeugung durch die Grube Neuquell. ...

Die beiden letzten Gemeindevorstellungen im Februar d. J. beschäftigten sich mit der Wasserfrage. Genosse Waldheim beantragte, die Wasserleitung in Gemeindegasse zu übernehmen; er betonte, daß mit bereits heute der Grube die Wasserleitung mit ein Kapital von 60.000 Mk. verstanden. ...

Die schwierigen, stark mit Del durchnetzten Betriebsverhältnisse ergaben sich in den Dorfkeil, wo große Verluste sichtbar wurden. Der Gemeindevorsteher wurde beim Direktor vorstellig. Zwei Tage hindurch waren nun zwei Arbeiter der Fabrik mit Beschäftigung beschäftigt. ...

Brandort und Umgebung. Eine öffentliche Versammlung findet morgen, Sonntag, nachmittags 3 Uhr im Lokale von Frieß in Diekau statt. ...

Aus der Jugendbewegung.

Der Kampf gegen die Jugend in Köln.

Seit etwa Jahresfrist bemüht sich der Kölner Polizeipräsident v. Bismarck mit besonderem Eifer, die Reglementen durchzusetzen, die eine energische Bekämpfung der sozialdemokratischen Jugend verlangen. ...

Schnaps ist ein Gift, das Geist und Körper ruiniert.

Schnaps kräftigt nicht, sondern führt zu vorzeitiger Erschlaffung.
Schnapsgenuss schädigt den Arbeiter, füllt aber seinen ärgsten Feinden, den ostenbischen Schnapsjünnern, die Taschen.
Arbeiter, meidet den Schnaps!

Soziales.

Aus dem Impfkampfe.

In Würze schon wird der Reichstag sich gezwungen sehen, mit einer Frage zu befragen, die mit dem Wohl und Wehe des ganzen Volkes aufs innigste zusammenhängt, mit der Frage: Soll die Impfung ausreicht erhalten werden oder nicht? ...

schon früher, dann brauchen wir die Bodenfronten und deren Umgebung nicht ein halbes Menschenalter nach der Einführung des Impfes noch einmal anticontagionistische Polizeimagazine zu stellen, oder die Aufnahme der Boden in das neue Seudengebiet erscheint wirklich notwendig, dann liegt in dem Seudengebiet das Zugeständnis, daß die Schutzimpfung für die einzelnen unsterblich und für den Staat der Allgemeinheit unzulänglich ist. ...

Vermindeerte Aufrust!

Hört man die Wähler der Reichstagsreform, dann hat ihr Wert gegenrecht gewirkt, den Wohlstand aller Volksgenossen gehoben. ...

Zeit unsern letzten Bericht hat sich die Geschäftsfrage noch weiter verschlechtert, was deshalb von Bedeutung ist, weil der Monat Februar sonst stets als die beste Verurteilung für unser Gewerbe gilt. ...

Merkwürdig: wenn die Sozialdemokratie Maßnahmen zur Abhilfe deruerung verlangt, dann stellt man sich dumme, bestreitet das Vorhandensein eines Notstandes. ...

Verfallungsberichte.

Deutscher Bauarbeiterverband. In der Mitgliederversammlung am 25. Februar hielt Genosse Klees einen beifällig aufgenommenen Vortrag über die neue Reichsversicherungsordnung. ...

Das ist eben der ungeheure Vorzug der Ravon-Seife, daß alles, was im Hause überhaupt zu waschen ist, mit dieser Seife ohne jedes weitere Waschmittel gewaschen werden kann. Die einfachsten Wäschestücke, wie Hemden, Taschentücher, Bett- und Tischwäsche, Einschürten usw. selbstverständlich, — aber was erstaunlich ist, das ist, daß man auch alle empfindlicheren Sachen, wie Wolljachen, feinere Spitzen und Gewebe, Gardinen usw. mit der Ravon-Seife waschen kann, ohne daß das sonst immer so ärgerliche Farberlöchen, Einlaufen, Verfäulen oder Verbleichen eintritt.

Es ist einfach eine Pracht.

Es ist jeder Hausfrau aufs dringendste anzuzuführen, unbedingt einmal einen Versuch zu machen, und sie soll zu diesem Waschversuch empfindlichere oder besonders verschmutzte Sachen nehmen. Man wird die Wäsche nicht wiedererkennen, so schön ist sie geworden.

Ein Stück Ravon-Seife (Preis 20 Pfennig) genügt zu diesem Versuch vollständig. Mit einem Stück Ravon-Seife kann man einen ganzen Haufen Wäsche und andere Sachen waschen. (Achtung! Die Ravon-Seife gibt sofort Schaum. Starkes Aufsprühen wie bei anderen Seifen ist unnötige Verschwendung! Bei richtiger Behandlung muß man mit halb so viel Seife wie sonst auskommen.)

Wer mit Ravon-Seife gewaschen hat, nimmt keine andere Seife wieder.



Walhalla-Theater
 Direktor u. Besitzer: Paul Blüthgen.
 Sonntag den 3. März
 nachmittags 4 Uhr
 abends 8 Uhr **2 große Vorstellungen**
 In beiden Vorstellungen:
Polnische Wirtschaft!
 „Polnische Wirtschaft“, der unverwundliche Schläger mit dem beliebten „Max Walden-Ensemble“, auf seinem Siegeszuge durch Deutschland.
 Erfolg ohne Gleichen! Der Vorverkauf findet vormittags 10-1 Uhr und nachmittags von 4-8 Uhr nur im Walhalla-Theater statt.
 Auch in der Nachmittagsvorstellung wird das Stück unverkürzt aufgeführt.

Volkspark Parteilosen! Unterstützt Euer eigenes Heim!
 Tel. 1107. Burgstrasse 27. Tel. 1107.
 Angenehmer Familien-Aufenthalt! Vorzügliche Küche. Warme u. kalte Speisen zu jeder Tageszeit.
Kräftigen Mittagstisch 50 Pfg. Gutgepflegte Freyberg-Biere.
 ff. Speckkuchen. ff. Speckkuchen.
 Hammelkeule Thüringer Rössen.
 Abends Stamm: mit Thüringer Rössen. Täglich frische Pökelknochen!
 Heute, Sonnabend: Winter-Vergnügen des Holzarbeiter-Verbandes.
 im Restaurant: Gemütliches Beisammensein. Sonntag: **BALL** des Bicker-Verbandes.
 In den unteren Räumen: **Musikalische Unterhaltung:** Um gütige Unterstützung erucht **Die Geschäftsleitung.**

Berein der Gefährlicheren zu Trotha.
 Mitgliebrern, deren Angehörigen und Freunden zur Nachricht, daß wir unter diesjähriges **Narren-Kränzchen** Sonntag den 3. März von nachmittags 4 Uhr ab im Saale „Trothar Schützen“ abhalten. Freundlich ladet ein **Der Vorstand.**

Stadt-Theater
 in Halle a. S.
 Direktion: Geh. Hofrat M. Richards.
 Sonntag, den 3. März 1912.
 Nachmittags 3 Uhr:
Gremdenvorstellung bei Schauspielern.
Der Rosenkavalier.
 Komödie für Musik in 3 Aufzügen von Hugo von Hofmannsthal. Musik von Richard Strauß.
 Kassenöffnung 2³⁰, Anfang 3 Uhr, Ende gegen 6 Uhr.
 Abends 7³⁰ Uhr:
 171. Abonnement-Vorh. 3. Viertel.
Die schöne Galathee.
 Operette in einem Akte von Franz von Suppé.
Die fünf Frankfurter.
 Lustspiel in 3 Akten von Karl Höpfer.
 Kassenöffnung 7³⁰, Anfang 7³⁰ Uhr, Ende 10¹⁵ Uhr.
 Montag den 4. März 1912.
 172. Abonnement-Vorh. 4. Viertel.
 Zum letzten Male:
Die Nibelungen.
 Dritte Abteilung:
Kriemhilds Rache.
 Ein deutsches Trauerspiel in 5 Akten von Friedrich Hebbel.
 Schillerkarten 1,10 bis 17⁵⁰. Vorstellung (4. Viertel) hat am Freitag die 17⁵⁰. (3. Viertel).
Passage-Theater
 Lichtspielhaus
 Halle, Leipzigerstr. 88.
 jeden Mittwoch und Sonnabend.
 Beginn der Vorstellungen:
 8¹⁵ Uhr abends 8¹⁵ Uhr.
 Sonntag und Feiertag 3¹⁵

Wintergarten.
 Morgen, Sonntag, den 3. März 1912, in sämtlichen Räumen
II. Gr. Elite-Maskenball
 mit Schönlunds-Konkurrenz und Prämierung der fünf schönsten Damen.
 1. Preis: Ein Sommerkleid nach Mass, in Werte von Mk. 60.—
 2. Preis: Ein Sommerkleid nach Mass, in Werte von Mk. 40.—
 3. Preis: Ein Sommerkleid nach Mass, in Werte von Mk. 20.—
 Kassenöffnung 7¹⁵ Uhr. — Anfang 8 Uhr.

Konfirmanden - Anzüge
 aus tief-schwarzem oder dunkelblauem Cheviot, Kammgarn, Diagonal-Stoffen sind die besten Erzeugnisse der deutschen Konfektions-Industrie
 Preise **9⁰⁰ 13⁵⁰ 16⁵⁰ 19⁰⁰ 22⁰⁰—32⁰⁰**


Moderne Prüfungs-Anzüge
 aus haltbaren Qualitäten, sehr billig.
 Mitglied des Rabatt-Spar-Verelns.
Julius Hammerschlag
 36 Gr. Ulrichstr. 36, nahe der Alten Promenade.

Gratis erhält ein jeder
1 Bromsilber-Vergrößerung
 30x40 Bildgröße
 von seinem eigenen Bild, wer sich von heute bis Ende ds. Mts. in unserem Atelier 1 Dutzend Bilder von 4 Mark an bestellt.
 Glanzbilder: 1⁹⁰ 12 Visites 4⁰⁰
 12 Cabinets 4⁹⁰ 12 Cabinets 8⁰⁰
Vereins-Aufnahmen, Hochzeitsgruppen
 zu jeder Zeit, in und ausser dem Hause, zu sehr billigen Preisen.
Geöffnet Sonntagen von 9-2 Uhr, an: auch während der Kirchzeit, Werktagen von 8-7 Uhr.
 Garantie für grösste Haltbarkeit.
Photographisches Atelier und Vergrößerungs-Anstalt
Samson & Co.
 Poststrasse 9/10, Halle a. S., vis-à-vis dem Kaiser-Denkmal.
 Grösstes und billigstes Atelier am Platze.

Apollo-Theater.
 Direktion: Gustav Poller.
 Castspiel
Job's lustige Bühne.
 Täglich abends 8¹⁵ Uhr:
„Meine! = Deine!“
 Schwanke in 3 Akten, bearb. u. in Szene gel. v. S. Job.
 Sonntag den 3. März:
2 grosse Vorstellungen.
 Nachmittags 4 Uhr, bei kleinen Preisen:
Sein Geheimnis, Der rote Kahn.
 Schwanke in 1 Akt von S. Job.
 Abends 8 Uhr: Zum 3. Male:
„Meine! = Deine!“
 !! So hat Halle nie gelacht !!

Englischer Hof.
 Morgen, Sonntag **LEONIS !!**
 Venter Anblick des jetzt wirklich vorzüglichen **Niebert-Baß!**
 Alles andere wie bekannt. Freundlich ladet ein **Hugo Seydewitz.**

Spanische Weinhalles
 und Weingroßhandlung
 Talamstr. 6, am Hallmarkt.
 Von morgen ab täglich:
Asti-Winzerfest.
Grosses Künstler-Konzert.
 Eintritt frei.
 Grossartige Dekoration!

Helios-Theater
 Ammendorf.
 Sonnabend und Sonntag:
 Das vorzügliche Programm mit 4 Dramen.

Einschreibe-Albums !!
 grosse Auswahl — billig.
Riesen-Bazar, Schmeerstr. 1.
 Schreiber u. 2 Paar guterd. Halb-
 titel (82 u. 84) spottbillig zu verkaufen
 Raffinierstr. 4, III 1.

PASSAGE-THEATER
 Lichtspielhaus
 Halle a. S. Leipzigerstr. 88.
 Grösste u. vornehmste Lichtbildhütte am Platze.
 ca. 1000 Personen fassend.
 Ab Sonnabend, den 2. März cr.:
 Das nachstehende wunderbare
PROGRAMM.
 1. **Die Vampyr-Tänzerin.**
 Grosser Sensations-Schläger, eine äusserst spannende Liebestragödie aus dem Künstlerleben.
 2. **Das Lösegeld der Ehre.**
 Dramatisch hochaktuelle Handlung, dem Offizierstande entnommen.
 3. **Moritz als Tugendverteidiger.**
 Aeusserst interessante Posse, gespielt von Herrn Prince.
 4. **Lemke als Klavierstimmer.**
 Humoristischer Schläger.
 5. **Gefährliche Verfolgung.**
 Originelle und spasshafte Handlung.
 6. **Aus Thüringens schönen Auen.**
 Eine Aufnahme herrlicher Landschaften.
 7. **Pathé-Journal.**
 Kinematographische Wochenschau.
 — Besonders gewählte Einlagen. —
 Ab Montag, 4. März:
Asta Nielsen
 in **Die arme Jenny.**
 Sensationell u. großartig!
 Dieses Kunstwerk wird um 7 und um 10 Uhr abends zur Vorführung gelangen.
 Die Direktion.



Für die Infocats verantwortlich: Rob. J. Gner. — Druck der Halle'sch. Genossenschafts-Druckerei (G. G. m. H. B.). — Bezugspreis: 10 Pf. — Vertrieb: Buchh. u. Verlagsb. S. J. Gner. — Halle a. S.

Unterhaltungs-Blatt

Beilage zum Volksblatt für Halle und den Saalkreis.

Nr. 18.

Sonntag, 3. März

1912

Sehnsucht.

Wie eine leise Glocke klingt
Die Sehnsucht in mir an;
Weiß nicht woher, wohin sie singt,
Weil ich nicht lauschen kann.

Es treibt das Leben mich wild um,
Dröhnt um mich mit Gebräus,
Und mächtig wird die Glocke stumm,
Und leise klingt sie aus.

Sie ist nur für den Feiertag
Gemacht und viel zu fein,
Als daß ihr bebedanger Schlag
Dräng' in die Lärmluft ein.

Sie ist ein Ton von dorten her,
Wo alles Feier ist;
Ich wollte, daß ich dorten wär',
Wo man den Lärm vergißt.

O. S. Sterbaum.

Der fünfte Oktober.

Von Georg Heym.*

Am 5. Oktober sollten die Brotkarren aus der Provence nach Paris kommen. Der Stadtrat hatte es an allen Straßeneden in seinen großen roten Lettern anschlagen lassen. Und das Volk trieb sich den ganzen Tag vor ihnen herum, wie vor den Toren einer neuen und ungeheuren Offenbarung. Ausgehungert bis in die Knochen, träumte es da von Paradiesen der Sättigung, ungeheuren Weizenladern, weißen Mehlpasteten, die in allen Gartichen prasseln würden.

Alle Schöte sollten rauchen. Man wird die Bäder an die Laternen hängen, man wird selber braten, man wird seinen Arm bis über die Ellbogen in Mehl tauchen. Das weiße Zeug wird die Straßen wie ein fruchtbarer Schnee überziehen, der Wind wird es vor der Sonne hintreiben wie eine dicke Wolke.

Auf allen Straßen werden große Fische aufgestellt werden, Paris wird ein großes, gemeinsames Mahl abhalten, einen gewaltigen Sabbat.

Die Menschen drängten sich vor den verschlossenen Kellern der Bäckereien und schielten herab auf die leeren Badtröge, die hinter den Gitterfenstern standen, sie sahen vergnügt auf die schwarzen Mäuler der riesigen Backöfen, die ohne Feuer standen, und wie sie nach Brot hungerten.

An einer Straße eines Viertels am Mont Parnasse wurde eine Bäckerei erbrochen, mehr aus Langeweile, um sich die Zeit zu vertreiben, als aus der Hoffnung, in den Kästen noch Brot zu finden.

Drei Mann, Kohlenträger aus St. Antoine, brachten den Bäcker heraus. Sie warfen ihm seine weiße Perücke herunter und stellten ihn unter die verbogene Lampe seiner Tür. Der eine riß seinen Hosenbund ab, drehte eine Schlinge und warf sie dem Bäcker um den Hals. Dann hielt er ihm seine schwarze Faust unter das Gesicht und schrie ihn an: „Du verfluchter Mehlwurm, jetzt werden wir dich aufhängen.“

Der Bäcker fing an zu jammern und sah sich unter den Umstehenden nach Beistand um. Aber er sah nur lauter grinsende Gesichter.

* Georg Heym, der hervorragend begabte junge Dichter, der vor kurzem einen so tragischen Tod beim Eislauf fand, hat einen Wand Novellen hinterlassen, der im Verlage von Ernst Rowohlt in Leipzig erscheint. Der fünfte Oktober, ein glutvolles Revolutionsbild, ist daraus entnommen.

Der Schuster Jacobus trat vor und sagte zu den Vorkäufern: „Meine Herren, wir wollen das Schwein laufen lassen, aber er muß mir erst ein Gebet nachsprechen.“

„Ja, ein Gebet nachsprechen,“ wimmerte der Bäcker. „Lassen Sie mich ein Gebet nachsprechen.“

Jacobus fing an: „Ich bin der verfluchte Saubäcker.“

Der Bäcker sprach nach: „Ich bin der verfluchte Saubäcker.“

Jacobus: „Ich bin der schwarze Mehljude, ich stinke auf tausend Meter.“

Der Bäcker: „Ich bin der schwarze Mehljude, ich stinke auf tausend Meter.“

Jacobus: „Ich bete alle Tage zu den vierzehn Nothelfern, daß niemand merken soll, was ich alles in das Brot tue.“

Der Bäcker wiederholte auch das.

Das Publikum wieherte. Eine alte Frau setzte sich auf die Treppenstufen und gaderte vor Lachen wie eine alte Henne beim Eierlegen.

Jacobus konnte selber vor Lachen nicht mehr weiter.

Eine Weile ging dieses komische Anathema noch fort, zuletzt wurde die erbärmliche Gestalt den Leuten zu langweilig. Man ließ ihn stehen mit seinem Strick um den Hals.

Es begann stark zu regnen, die Leute traten unter die Dächer. Der Bäcker war fort. Nur seine weiße Perücke lag noch mitten auf dem Pflast und begann sich im Regen aufzulösen. Ein Hund nahm sie in das Maul und schleppte sie fort.

Allmählich ließ der Regen nach, und die Menschen traten wieder auf die Straße. Der Hunger begann sie wieder zu beißen. Ein Kind fiel in Krämpfe, die Umstehenden sahen zu und gaben gute Ratsschläge.

Auf einmal hieß es: „Die Brotkarren sind da! Die Brotkarren sind da!“ Die ganze Straße hinab lief das Geschrei. Und die ganze Straße begann, sich aus den Toren herauszudrängen. Sie kamen an das Land, in die kahlen Felder, sie sahen einen verlassenen Himmel und die lange Reihe von Pappelbäumen der Chaussee, die hinten in dem arbeitsigen Horizont der Ebenen untertauchten. Ein Stoß Raben flog über sie vor dem Winde her, den Städten zu.

Die Menschenströme gossen sich in die Felder. Manche hatten leere Säcke auf den Schultern, andere Fleischermollen, Kessel, um das Brot fortzubringen.

Und sie warteten auf die Karren, den Rand des Himmels durchforschend, wie ein Volk Astronomen, das nach einem neuen Gestirn sucht.

Sie harrten und harrten, aber sie sahen nichts als den Wolfen- himmel und den Sturm, der die hohen Bäume hin- und herbog.

Von einer Kirche schlug es in die stummen Massen langsam die Mittagshunde. Da begannen sie sich zu befinden, daß sie sonst um diese Zeit um volle Fische gefessen hätten, auf deren Mitte wie ein dicker König ein weißer Laib Brotes geprangt hatte. Und das Wort „Pain“ zwang sich mit seiner ganzen Weiße, seiner Fette, in das Gehirn der Masse, und lag darin wie ein Stein in der Sonne, riesig, groß, knusprig, zum Anschneiden. Sie schlossen die Augenlider, und sie fühlten den Saft des Weizens über ihre Hände tröpfeln. Sie fühlten die Wärme, die heilige Wolke der Backöfen, eine rostige Flamme, die die weißen Brotlaibe röstete und schwärzte.

Und ihre Hände zitterten vor Verlangen nach dem Mehl. Sie fröstelten vor Hunger, und ihre Zungen begannen im leeren Munde zu kauen, sie begannen die Luft zu schlucken, und ihre Zähne schlugen willenlos aufeinander, als zermalnten sie die weißen Wiesen.

Manchen hingen die Sacktücher aus dem Munde, und ihre großen Zähne kauten darauf herum, langsam wie Maschinen. Sie hatten ihr eingefallenes Auge geschlossen und wiegten ihre Köpfe über ihren Zulp im Takte einer geheimnisvollen quäl- rischen Musik.

Andere saßen auf den Pflaststeinen an der Straße und weinten vor Hunger, während sich um ihre Arme große magere Günde herumtrieben, denen die Knochen fast durch das Fell stachen.

Eine schredliche Müdigkeit befiel die regungslosen Massen, eine ungeheure Apathie fiel lähmend wie eine dicke Dede auf ihre weißen Gesichter.

Ach, sie hatten keinen Willen mehr. Der Hunger begann ihn langsam zu erfriiden und sie in einem schredlichen Schlaf und der Marter seiner Träume zu entmannen.

Weit um sie herum lief die Ebene Frankreichs herab, verzäumt von gepfeiften Mühlen, die rings um den Horizont standen wie Türme, oder riesige Gottheiten des Kornes, die mit den Armen ihrer großen Flügel Mehlwolken aufstäubten, als dampfe Weibrauch um ihre großen Häupter.

Ungeheure Tafeln standen am Rande Frankreichs, die unter der Last der großen Schüsseln zu schwanken begannen. Man winkte sie her. Aber sie waren auf große Folterbetten gebunden, und ihr Blut hatte das furchtbare Opium des Hungers beibübt und in schwarze Schlade erstarrt. Sie wollten schreien: „Brot, Brot, nur einen Bissen, Erbarmen, Warmherzigkeit, nur einen Bissen, lieber Gott.“ Aber sie konnten ihre Lippen nicht aufmachen, schredlich, sie waren stumm. Schredlich, sie konnten kein Glied rühren, sie waren gelähmt.

Und die schwarzen Träume flatterten über die Haufen, die zu Klumpen geballt beieinander standen und lagen wie ein Heer, verurteilt zum ewigen Tode, geschlagen mit ewiger Stummheit, verflucht, wieder in den Bauch von Paris unterzutauchen, zu leiden, zu hungern, geboren zu werden und sterben in einem Meere der schwarzen Finsternis, der Fronen des Hungers und der Sklaverei, erdrückt von blutgierigen Steuerpächtern, ausgegammelt von der ewigen Auszehrung, entnervt von dem ewigen Rauch der Gassen und wie ein altes Pergament, verwelt von der beizenden Luft ihrer niedrigen Höhlen, verdammt, einst zu erstarren im Schmutze ihrer Betten und in einem letzten Seufzer den Priester zu verfluchen, der gekommen war im Namen seines Gottes, im Namen des Staates und der Autorität, ihnen zum Dank für die Gebuld ihres elenden Lebens die letzten Grobchen zu Kirchenvermächtnissen abzupressen.

Niemals schien eine Sonne in ihre Gräber. Was kannten sie von ihr in ihren gräßlichen Löchern? Sie sahen sie manchmal mittags über die Stadt hinschweben, betäubt von ihrem Qualm, in dicke Wolken gehüllt, eine Stunde oder zwei. Und dann verschwand sie. Die Schatten kamen wieder unter den Häusern hervor, und krochen an ihnen hoch, schwarze Polypen der Gasse, mit ihrer kalten Umarmung.

Wie oft hatten sie an den Gärten der Grenadiere auf die weiten sonnigen Wiesen geschaut. Und sie hatten die Tänze der Hofdamen angeguckt, die Hirtenstöße der goldbetretenen Kavaliere, die Büdlinge der Mohren, die Tabletten voll Orangen, Biskuits, Konfekt, die goldene Karosse, in der die Königin langsam durch den Park fuhr wie eine srische Göttin, eine ungeheure Astarte, starrend von weißer Seide und glitzernd wie eine Heilige von tausend Perlen.

O, wie oft hatten sie von dem Duft der Würze des Moschus getrunken, wie oft waren sie beinahe erstickt von den Wohlgerüchen des Ambra, die aus dem Park des Louzebourg zogen, wie aus einem geheimnisvollen Tempel. O, man hätte sie doch einmal hereinlassen können, einmal auf einem solchen Samstuhel zu sitzen, einmal in einem solchen Wagen zu fahren. Sie hätten mit Vergnügen die ganze Nationalversammlung totgeschlagen, sie hätten dem König die Füße geküßt, wenn er sie einmal für eine Stund ihren Hunger und die lahlen Felder verzweifelter Ernten hätte vergessen machen.

Und sie zerpfechten sich ihre Nasen an den Eisenstäben der Gitter, sie steddten ihre Hände hindurch, Scharen von Bettlern, Herden von Ausgestoßenen und Wimmernden. Und ihr schredlicher Geruch zog in den Park wie eine Wolke düsteren Abendrotes, das einem schredlichen Morgen vorausgeht. Sie hatten sich an das Gitter gehängt wie gräßliche Spinnen, und ihre Augen waren weit in den Park hinausgewandert, in seine abendlichen Wiesen, seine Hecken, seine Lorbergänge, seine Marmorfiguren, die von ihrem Postament herab ihnen ihr süßliches Lächeln zulehrten. Kleine Liebesgötter, Putten, did wie gemästete Gänse, mit Armen, die weißen ausgestopften Würfen glichen, zielten nach ihrem aufgerissenen Mund ihre Liebespfeile und winkten ihnen mit dem steinernen Köcher während auf ihre Schultern wie ein Klotz die Arme der Gerichtswohlfächer fielen, die gekommen waren, sie in die Schuldtürme zu werfen.

Die Schläfer stöhnten, und die Wachenden beneideten sie um ihren Schlaf.

Sie sahen vor sich hin voraus die Straße hinab nach den Brotkarren, die ausgestorbene Straße, die die Schreden der

Revolution betödet hatten, und die wie ein toter Darm keine Zufuhren mehr in den Bauch Frankreichs hineinwarf. Sie war weiß und lief endlos in einen tauben Himmel, der fett wie ein Pfaffengesicht, steif wie ein Bischofsbade und ohne Runzeln wie ein gemästeter Bettelmönch, seine lahle Stirn am Horizont zeigte. Er war friedlich wie eine Dorfmesse, er war von kleinen, grauen Nachmittagswolken sanft eingerahmt wie ein alter Abbe, der nach dem Mittagessen in seiner Sakristei, im Behnstuhl sanft versorgt, schlummert, während ihm die Loden seiner Perüde in die Stirn fallen.

Die Lumpen der Menschenherden verbreiteten einen entseßlichen Gestank. Ihre schmutzige Halsbinde flatterte um ihre grauen Gesichter. Ersticktes Weinen verfloß durch das entseßliche Schweigen. Soweit man sah, stachen ihre durchlöchersten Dreispize in die Luft, auf denen manchmal schmutzige Straußenfedern tanzten. Die zerstreuten schwarzen Figuren der Massen glichen den erstarrten Vas eines düsteren Menuetis, einem Tanze des Todes, den er mit einem Male hinter sich hatte erstarrten lassen, verwandelt in einen riesigen, schwarzen Steinhaufen, gebannt und erfroren von den Dualen, Säulen des Schweigens. Unzählige Lots, die die Flamme eines höllischen Gomorra in ewige Starre geschmolzen hatte.

Hoch über ihnen in dem kalten Oktoberhimmel ging der eiserne Pflug der Zeit, der seine Felder adert mit Kummer, besäte mit Not, auf daß daraus eines Tages die Flamme der Rache aufginge, auf daß eines Tages die Arme dieser Tausende leicht würden, beschwingt und fröhlich wie leichte Tauben beim Schmitterdienste der Guillotinenmesser, auf daß eines Tages sie wie Götter der Zukunft unter den Himmel treten könnten, barhäuptig, in dem ewigen Pfingsten einer unendlichen Morgenröte.

Aus dem weißlichen Himmel am fernem Ende der Landstraße löste sich ein schwarzer Punkt.

Die Vordersten sahen ihn, sie machten einander aufmerksam. Die Schläfer erwachten und sprangen auf. Alle sahen die Straße herab. War dieser schwarze Punkt das Neffa ihrer Hoffnung, war das ihre Erlösung?

Für einige Augenblicke glaubten sie alle daran, sie zwangen sich, daran zu glauben.

Aber der Punkt wuchs zu schnell. Jetzt sahen es alle, das war nicht der langsame Zug vieler Karren, das war keine Mehlarawane. Und die Hoffnung verlor sich im Winde und verließ ihre Stirnen.

Aber was war das? Wer ritt so toll? Wer hat in dieser toten Zeit einen Grund, so zu reiten?

Ein paar Männer kletterten auf die dicken Weiden und spähten über die Köpfe der Massen.

Jetzt sahen sie ihn und schrien seinen Namen herab. Es war Maillard. Maillard von der Bastille, Maillard vom 14. Juli.

Und da kam er heran, mitten unter die Volkshäufen. Er hielt an, und dann bekam er nur ein Wort heraus: „Verrat!“ schrie er.

Da brach der Orkan los. „Verrat, Verrat!“ Einige zehn Mann sahten ihn an und hoben ihn auf ihre Schultern. Er stand oben, mit der einen Hand sich an einen Baum stützend, ohnmächtig vor Anstrengung, fast blind vom Schweiß, der ihm aus seinem schwarzen Haar um die Augen lief.

Maillard will reden, hieß es. Da trat eine furchtbare Ruhe ein. Alle warteten, warteten mit dem furchtbaren Warten der Massen vor dem Aufruhr, in den furchtbaren Sekunden, in denen die Zukunft Frankreichs gewogen ward, bis die Schale voll Fesseln, Kerker, Kreuzen, Bibeln, Rosenkränzen, Kronen, Zeptern, Reichsapfeln, gebettet in die falsche Sanftmut bourbonischer Lilien, voll holer Worte, Versprechungen, Tafeln voll königlicher Eidbrüche, ungerechter Urteile, harmloser Privilegien, dieser ungeheure Berg alles dessen, mit dem die Jahrtausende Europa betrogen hatten, langsam zu sinken begann.

Maillard schwang sich in den Baum hinauf.

Aus seiner lahlen Kanzel herab warf er seine furchtbaren Worte über die Menschen dahin, über die lahlen Felder, die düsteren Wälle, die schwarzen Zugbrüden, überladen von Menschen, in die Tunnels der Tore, über die Dächer von Paris, in die Höfe und Gäßchen der düsteren Faubourgs, in alle die Burgen des Elends weit hinaus, wo unter der Erde, in den Kanälen bei den Quartieren der Ratten noch ein verdammtes Ohr war, das seine Worte vernahm.

An die Nation! Ihr Armen, ihr Verfluchten, ihr Ausgestoßenen! Man verrät euch. Man preßt euch aus. Ihr werdet bald nach herumlaufen, auf den Treppen werdet ihr sterben, und aus euren starren Händen werden die Steuerpächter, die

Schergen des Capets, Bluthunde des Bluthundes, Spinnen der Spinnen, eure letzten Groschen reihen.

Wir sind verlassen, wir sind verstoßen, und es geht mit uns zu Ende. Sie werden uns bald den letzten Rock vom Leibe reißen. Aus unseren Hemden werden sie uns Stride drehen. Wir werden mit unserem Leibe die lotigen Straßen pflastern, damit die Wagen der Henker trocken darüber fahren. Warum sollen wir auch nicht sterben? Was können wir auch tun? Wir können uns ja nicht wehren. Wir sind müde gemacht, wir sind stumm gemacht.

Man hat künstliche Teuerungen erzielt, man hat uns ausgehungert, der Hunger hat uns totgemacht."

Jedes Wort fiel wie ein schwerer Stein in das Volk. Bei jeder Silbe warf er seine Arme nach vorn, als wollte er mit dem Bombardement seiner Worte den Horizont selber ins Wanken bringen.

„Wißt ihr, was diese Nacht geschehen ist?"

Die Königin —

„O, die Königin," und die Massen wurden noch stiller, als sie den verhassten Namen hörten.

„Die Königin, wißt ihr, was die alte Hure getan hat? Drei Regimente Dragoner hat sie nach Versailles kommen lassen. Die liegen in allen Häusern, und die Leute der Versammlung wagen kaum noch zu reden. Mirabeau ist klein geworden wie ein Zwerg, und die andern alle können sich kaum noch zu einem dürftigen Räuspern aufschwingen. Es ist eine Schande, das zu sehen. Wofür haben sie im Ballhause geschworen, diese Komödianten der Freiheit. Wofür habt ihr euer Blut bei der Bastille gelassen? Es war alles umsonst, hört ihr, umsonst."

Ihr müßt wieder in eure Höhlen kriegen, die Freiheitsfadel ist ein kleines Nachtlicht geworden, eine kleine Transeule. Gut genug, um euch wieder in eure Löcher zu leuchten.

In drei Tagen wird Broglie mit seinen Truppen hier sein. Die Versammlung wird nach Hause geschickt, die Folter wird wieder aufgerichtet. Die Bastille wird wieder aufgebaut. Die Abgaben werden wieder gezahlt. Alle Kerker sperren schon ihre Mäuler auf.

Euer Hunger wird nicht gestillt werden, verzweifelt getrost. Der König hat die Brotkarren noch vor Orleans anhalten lassen und sie wieder nach Hause geschickt."

Seine Worte gingen unter in dem Schrei der Wut. Ein ungeheurer Sturm geballter Fäuste schüttelte sich in der Luft. Die Massen begannen zu schwanken, wie ein ungeheurer Waldstrom, rund um seinen Baum.

Und der Baum ragte heraus aus dem Meere der Schreie, aus den kreisenden Flächen der verzerrten Gesichter, aus dem Echo des Hornes, das wie ein schwarzer, riesiger Wirbelwind vom Himmel zurückkam, und ihn im Kreise zu erschüttern begann, daß er dröhnte wie der Klöppel einer ehernen Glode.

Der Baum ragte heraus, wie von düsteren Flammen angezündet, eine kalte Lohe, die ein Dämon aus dem Abgrund hatte aufschließen lassen.

Hoch oben in seinem fahlen Geäst hing Maillard, wie ein riesiger schwarzer Vogel und warf seine Arme im Kreise hin und her, als wollte er sich zum Fluge über die Menschenmassen anschicken in den Abend hinaus, ein Dämon der Verzweiflung, ein schwarzer Belial, der Gott der Masse, der düsteren Feuer aus seinen Händen warf.

Aber in seiner Stirn, die das dunkle Licht wie mit überirdischer Weiße übergoß, spiegelte ein goldener Strahl, der durch die Wolken kam, hoch über dem Chaos aus dem Zenith des Himmels.

Nur ein kleiner Streifen am Westhimmel war hell geworden, dort war der Himmel über die Felder gespannt wie ein Teppich von seidener Bläue, der noch von den Erinnerungen eines verschwiegene Schächerpiels träumte.

Aus dem Toben der Massen heraus schallte plötzlich zweimal von einer lauten Stimme gerufen im Paroxysmus eines gellenden Dislantes der Ruf: „Nach Versailles, nach Versailles!" Es war, als hätte es die riesige Masse selber gerufen, als hätte ein Wille das ausgesprochen, was in den Tausenden der Köpfe sich wälzte. Das war ein Ziel. Das war kein Chaos mehr, diese Menschenmasse war mit einem Schlage ein fürchtbares Heer. Wie ein riesiger Magnet riß der Westhimmel ihre Köpfe herum, wo Versailles ihrer harzte. Diese Straße würden sie jetzt gehen, sie würden nicht mehr warten. Die Kräfte, die der Sturm der Verzweiflung in ihnen aufgewühlt hatte, hatten einen Willen, einen Weg. Der Damm war gebrochen.

Die ersten Reihen setzten sich spontan in Marsch. In Reihen zu viere, zu fünfen, so weit die Breite der Straße es erlaubte.

Maillard sah das. Er kletterte so schnell er konnte von seinem Baum herab, rief drei Mann, die er kannte, zu sich und rannte mit ihnen über die Felder an den Massen entlang, bis er ihre Spitze erreichte. Da stellte er sich mit seinen Leuten dem Strome entgegen und versuchte, auf sie einzureden, sie sollten einen Führer wählen, Waffen holen. Aber er wurde nicht gehört. Jetzt war seine Stimme wie die eines jeden anderen, der diese eisernen Bataillone hätte aufhalten wollen. Die Massen stießen ihn zur Seite, sie überschwebten die kleine Mauer der vier Mann und rissen Maillard und seine Leute mit sich die Straße herab.

Ein unsichtbarer Führer führte sie, eine unsichtbare Fahne wehte vor ihnen her, ein riesiges Banner wallte im Winde, das ein ungeheurer Fahnenträger vor ihnen hertrug. Ein blutrotes Banner war entfaltet. Eine gewaltige Orfflamme der Freiheit, der mit einem purpurnen Fahnentuche im Abendhimmel ihnen vorausfladerte wie eine Morgenröte.

Sie alle waren unzählige Brüder geworden, die Stunde der Begeisterung hatte sie aneinandergeschweißt.

Männer und Weiber durcheinander, Arbeiter, Studenten, Advokaten. Weiße Perücken, Kniestrümpfe und Sansculotten, Damen der Halle, Fischweiber, Frauen mit Kindern auf dem Arm, Stadtsoldaten, die ihre Spiße wie Generale über der Masse schwebten, Schuster mit Lederschürzen und Holzspanntoffeln, Schneider, Gastwirte, Bettler, Ströche, Vorstädter, zerlumpt und zerrissen, ein unzähliger Zug.

Vorhüptig zogen sie die Straße hinab, Marschlieder erschallten. Und an Spazierstöden trugen sie rote Taschentücher wie Standarten.

Ihre Leiden waren geadelt, ihre Qualen waren vergessen, der Mensch war in ihnen erwacht.

Das war der Abend, wo der Sklave, der Knecht, der Jahrtausende seine Ketten abwarf und sein Haupt in die Abendsonne erhob, ein Prometheus, der ein neues Feuer in seinen Händen trug.

Sie waren waffenlos, was schadet das; sie waren ohne Kommandanten, was tat das? Wo war nur der Hunger, wo waren die Qualen?

Und das Abendrot lief über sie hin, über ihre Gesichter und brannte auf ihre Stirnen einen ewigen Traum der Größe. Die ganze meilenweite Straße brannten tausend Köpfe in seinem Lichte wie ein Meer, ein urewiges Meer.

Ihre Herzen, die in der trüben Flut der Jahre, in der Asche der Mühlsal erstidt waren, fingen wieder an zu brennen, sie entzündeten sich an diesem Abendrot.

Sie gaben sich die Hände auf dem Marsche, sie umarmten sich. Sie hatten nicht umsonst gelitten. Sie wußten alle, daß die Jahre der Leiden vorbei waren, und ihre Herzen zitterten leise.

Eine ewige Melodie erfüllte den Himmel und seine purpurne Bläue, eine ewige Fadel brannte. Und die Sonne zog ihnen voraus, den Abend herab, sie entzündete die Wälder, sie verbrannte den Himmel. Und wie göttliche Schiffe, bemant mit den Geistern der Freiheit, segelten große Wolken in schnellem Winde vor ihnen her.

Aber die gewaltigen Pappeln der Straße leuchteten wie große Stachelaber, jeder Baum eine goldene Flamme, die weite Straße ihres Ruhmes herab.

Merkale Schundliteratur.

Georg Queri bringt in der letzten Nummer des März (März-Verlag, S. m. b. G., München) eine vorzügliche Studie über den Volksaberglauben in Oberbayern, der wir folgendes entnehmen:

Ich habe mir unlängst in einer Münchener Schreibmaterialienhandlung, die an der städtischen Schranne und am Virtualienmarkt liegt — und somit zumeist ländliche Kundschaft hat — zwei Bücher gekauft:

„Der wahre Geistliche Schild, so vor 300 Jahren von dem heil. Papst Leo V. bestätigt worden, wider alle gefährliche böse Menschen sowohl, als aller Hexerei und Teufelswerk entgegengeleht. Darinnen sehr kräftige Segen und Gebete, so theils von Gott offenbart, theils von der Kirche und heil. Vätern gemacht und approbiert worden.“ usw. usw. Druckvermerk: „Schwäb. Hall, Gaspelische Buchhandlung.“

Das andere Buch:

„Albertus Magnus bewährte und approbierte imphatetische und natürliche egyptische Geheimnisse für Menschen und Vieh. Für Städter und Landleute. Vier Theile.“ Brabant (ohne Jahr).

Der „wahre Geistliche Schild“ ist — von Amts wegen — jedem

Priester in Bayern bekannt. Für den Laien seien hier Proben gegeben:

„Eine Kunst, Feuer zu löschen ohne Wasser. Schreibe folgende Buchstaben auf eine jede Seite eines Tellers und wirf ihn ins Feuer, sogleich wird es ausgelöscht:

S A T O R
A R E P O
T E N E T
O P E R A
R O T A S.

„Feuernoth zu wenden. Nimm ein schwarzes Huhn aus dem Nest, des Morgens oder des Abends, schneide ihm den Hals ab, wirf es auf die Erde, schneide ihm den Magen aus dem Leib, thue darein:“ (scil. cacare; Anmerk. d. Verf.) „darnach siehe, daß du ein Stück aus einem Hemde bekommst, das ein Mägdelein trug, die noch eine reine Jungfrau ist, und ihre Zeit innen hatte, nimm dann eines Tellers breit von dem, da die Zeit am meisten darinnen ist; diese zwei Stücke wickle zusammen und gib wohl Achtung, daß du ein Ei bekommst, das am grünen Donnerstag gelegt worden: die 3 Stücke wickle zusammen mit Wachs, darnach thue es in ein smähiges Häflein, dede es zu und vergrabe es unter deine Thürschwelle. Mit Gottes Hilfe so lange als ein Steden am Haus währet, wenn es schon vor und hinter deiner Behausung brennt, so kann das Feuer dir und deinen Kindern keinen Schaden thun. Es ist mit Gottes Kraft ganz wahrhaftig wahr. Im Fall unterdessen ein Feuer ausbricht, so siehe zu, daß du ein Hemd bekommst von einer Magd, die ihre Zeit darin gehabt; oder auch eine Leinwade, worin eine Frau ein Kind geboren; wirf es zusammengewickelt stillschweigend ins Feuer, es hilft ganz gewiß vor Hexen und Gespenster, daß sie des Nachts weder Menschen noch Vieh schaden können, an die Bettstätte und in den Stall zu schreiben: Trottenkopfl ich verbiete dir — mein Haus und Hof: ich verbiete dir meinen Pferde- und Kuhstall: ich verbiete dir meine Bettstatt, daß du nicht über mich trestest; in ein anderes Haus und steige über alle Berge und Baunsteden, und über alle Wasser, so kommt der liebe Tag wieder in mein Haus etc. Amen.“

Immer wieder kehren in der Presse die Artikel: „Was liebt das Volk?“ Und immer wieder richtet sich in diesen Klagen ein Schlußsatz gegen die Schundliteratur. Aber leider nur gegen die Polporlageromane. Alle diese Jeremiaden leiden unter einer starken Einseitigkeit. Wer die Schundromane verdammte, spricht von vornherein aus einer höheren Sphäre zu einer tieferen — oder näheren — herab. Und kennt die Bewohner dieser Sphäre, denen er predigt, zumeist nur ungenügend.

Mühten sonst nicht dann und wann auch Aufstellungen darüber gemacht werden, was das Volk außerhalb der Hintertreppenliteratur liebt?

Oder wissen diese Jeremiafen nicht, daß es neben dem Proletariat der Städte noch zahllose Bauern gibt, die auch ein Bedürfnis nach Literatur haben? Gewiß, auch diese Bauern hat man mit schlechten Romanen infiziert; Der bairische Diesel. Der königliche Einsiedler am Starnbergersee und ähnliche Dieferrungswerke findet man heute schon recht zahlreich in den Bauernbüchern. Mögen diese Werke eifrig gelesen werden — wer der Annahme ist, daß der Bauer bei dieser Lektüre nur ein Quentchen seiner kühnen Vernunft verliert, der kennt die altbairische Rasse schlecht. Und wer der Annahme ist, daß er dem Bauernrecht seinen „königlichen Einsiedler“ oder seinen „bairischen Diesel“ mit Auerbachschen Dorfgeschichten vertauschen kann, der kennt ihn wieder nicht.

Von solchen Dingen soll ja hier auch nicht die Rede sein.

Nein, was liebt das Volk außerhalb der Schundromane?

Die Deutschen Gane, die der katholische Priester Frank in Kaufbeuren herausgibt und die als eine geradezu wundervolle populäre Zeitschrift für Heimatforschung heute schon bei einem Kreis von etlichen 8000 Lesern eingebürgert sind, haben das Thema wiederholt auch nach dieser anderen Seite hin behandelt. Und nicht einmal mit der Reserve, die man wohl voraussetzen möchte. Frank hat oft genug mit Bagemut den Finger in alte Wunden gelegt und in seiner privaten Tätigkeit als Historiker nicht immer den Beifall seiner geistlichen Oberen gewonnen. In einer Abhandlung über Kreuze, Medaillen und Amulette tritt er denn auch mit seinen Ansichten über Heber- und Aberglauben deutlich vor die Rampe und läßt uns in klarer Darstellung einen Blick in die Volksdokumente des Köhlerglaubens tun.

Da gibt es Gebets- und Schutzzettel: „Dies an die Häupter und Reliquien der S. H. drei Könige in Köln angeführte Brotelein ist gut für alle Reisegefahren, Hauptweh, fallende Krankheit, Fieber, Zauberei und jähen Tod durch einen festen Glauben“; fogen. Längere Christi und Mariae, aneinander gestellte Zettel mit Wignetten und aufgedruckten abergläubischen Gebeten (die „gewisse und wahrhafte Länge des Herrn“, die durch Clemens VIII. bestätigt sein soll, beträgt 1,475, ein anderesmal 1,57 und ein drittesmal 1,675 Meter); den Freisbrief gegen

Krämpfe bei Kindern; den Himmelsbrief, „der in St. Germain in der Luft hängt“; den „rechten und wahrhaften Tobiassegen“ (es gibt also auch auf diesem Gebiete einen unglücklicheren Wettbewerb (gegen Gift, Pestilenz, Hexerei, Zauberei, Hagel, Donner, Blitz, Feuer und Wasser, Diebe, Mörder und Straßenräuber; Schutzbriefe mit Krudensteinen (natürlich durchlöcherter Steine); tabakalische Lithographien; „Reigen“, die eigentlich die vollständige Kirchweihelmadung illustrieren, hier aber gegen Hexen schützen sollen, usw.

Wenn diese Dinge trotz ihrer literarischen Zutaten vielleicht nur als Amulette zu charakterisieren sind, so hat der Aberglauben doch auch eine umfangreiche eigentliche Literatur, die mit bescheidenen „Gebeten“ und „Segen“ anfängt und bei dem berühmten Kolomanusbüchlein, dem sechsten und siebenten Buch Moses oder bei den ober zitierten umfangreicheren Druckwerken Geistlicher Schild und Albertus Magnus endet. Die Kirche hat schon verschiedene Male sich veranlaßt gefühlt, einzelne dieser Werke zu verbieten, so bereits im Jahre 1710 das Abkhabgebet von dem wunderthätigen Wirtelbild zu Maria Läßbach, den Gewiesenen Feuersegen (München), Unserer lieben Frauen Traum samt einem Gebeth, Himmelsbriefe usw. — aber der Erfolg war kein positiver. Unzweifelhaft waren diese Idole, an denen das Volk in der Hoffnung auf ihre Wunderthätigkeit hing, von Laienbrüdern, Patres oder Priestern der Masse gegeben (und recht oft funktioniert, selbst von seiten des Papstes); wie konnten die Priester einer neuen Zeit ihnen Kraft und Würde absprechen?

Die Ranzelredner von heute raffen sich selten zu einem Anathema wider den Aberglauben auf und wider den Gebrauch von Dingen, die dem Aberglauben dienen. Sollte es ihnen unfahbar erscheinen, daß die Sippe der Köhler noch existiert? Oder binde die Voraussetzung von Unannehmlichkeiten die Zungen?

Sinnprüche.

Ob du der Klügste seist, daran ist wenig gelegen;
Aber der Biederste sei, so wie bei Rute, zu Haus.

Goethe.

Manche wissen durch Rathgeben ihren Willen durchzusetzen.
Sirius.

Nicht der Besitz, nur das Enthüllen, —
Das leise Finden nur ist süß. Liedge.

Humor und Satire.

Bethmann und Quanschikat. Am 16. Februar ließ sich der von der inzwischen abgetretenen Dynastie ernannte „Organisator der Republik China“, Quanschikat, in Peking feierlich den Popf abschneiden.

Einen Tag später hielt der Organisator der Preussischen Anti-Republik, Bethmann Hollweg, eine Rede, in der er die vom Volke gewählten Abgeordneten wie unfolgsame Schulklingen herunterpöbelte.

Das merkwürdige Zusammenfallen beider Ereignisse hat den Gedanken eines Austaushes reifen lassen: Quanschikat erhält Bethmanns Kant-Ausgabe und Bethmann bekommt Quanschikais Popf.

Man hofft, durch diesen Ausgleich die antirepublikanische mit der republikanischen Idee aufs Wirkungsvollste „vinkulieren“ zu können. (Eft Ess in der Jugend.)

Die beiden „Sozialdemokraten“. Um eine ungefähre Uebersicht über die Ausichten der aufgestellten Reichstagskandidaten zu gewinnen, richtet ein Landrat an sämtliche Gemeindevorsteher seines Kreises ein Schreiben, in dem er anfragt, wieviel Sozialdemokraten ungefähr in der Gemeinde seien. Außer einem, beantworten alle Gemeindevorsteher das Schreiben. Diesen läßt er sich rufen, um ihn nach der Ursache des Schweigens zu fragen.

„Ja, — sagt der — „wat soll id da schreiben, id weilt nich mal, wat 'n Sozialdemokrat is.“

„Nun,“ meint der Landrat, „Sozialdemokraten sind Leute, die a. B. nie genug kriegen können.“

„O!“ ruft der Bauer — „denn hett wie twei, den Pastor un den Kantor.“

Schaulpfeifer. „Warum jagen Sie die Stechfliegen von Ihrem Gesicht nicht weg, Herr Kollege?“

„Dort drüben sitzen zwei Regensenten, die sollen sehen, daß ich gegen Stiche unempfindlich bin!“

(Jugend.)

Die Spruchklopper. „Die Begeisterung in unsern Wahlversammlungen war imponierend, die Front nach rechts“ war unsere Parole.“ — „Haben Sie also links gewählt?“ — „Wo denken Sie hin — so knapp vor Kaisers Geburtstag!“

(Simpl.)

Verantwortlich: Karl Bod in Halle a. S. — Druck der Halle'schen Genossenschafts-Druckerei.